

# Auswertung der indikationsbezogenen Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2021 – Alle Indikationen ohne Adaptionenbehandlung

## Einführung

Die vorliegende Auswertung der Basisdaten des Entlassungsjahrgangs 2021 ist auf Grundlage des KDS 3.0 erstellt und erfolgt nach den Hauptindikationen.

Insgesamt wurden 15.589 Fälle aus 81 Einrichtungen berücksichtigt. Damit hat sich die Datengrundlage gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert.

2018: 15.022 Fälle, 75 E / 2019: 17.438 Fälle, 101 E / 2020: 15.219 Fälle, 102 E / 2021: 15.589 Fälle, 81 E

Die Daten für die Gesamtauswertung setzen sich aus den einzelnen Indikationen zusammen:

Indikation	Anzahl Fälle	Anteil
Alkohol, Medikamente	9.448	65,2%
Illegale Drogen	4.733	32,6%
Pathologisches Glückspiel	235	1,6%
Sonstige	84	0,6%
<b>Gesamt</b>	<b>14.500</b>	<b>100,0%</b>
<i>Adaption</i>	<i>1.081</i>	
<i>Soziotherapeutische Einrichtung</i>	<i>8</i>	
<b>Gesamtzahl Fälle</b>	<b>15.589</b>	

Die Datenmenge, die für eine Auswertung zur Verfügung steht (ohne Adaption, ohne soziotherapeutische Einrichtungen), hat sich stabilisiert:

2019: 16.590 Fälle; 2020: 14.038 Fälle; 2021: 14.500 Fälle

Veränderung nach Indikation:

Alkohol, Medikamente: + 396 Fälle

Illegale Drogen: + 84 Fälle

Pathologisches Glücksspiel: - 23 Fälle

Die Auswertung der Adaptionen mit insgesamt 1.081 Fällen erfolgt indikationsübergreifend nach Einrichtungstyp und wird gesondert betrachtet. Die Daten der Soziotherapeutischen Einrichtung werden aufgrund der geringen Fallzahl nicht berücksichtigt.

Unter „Sonstige“ sind etwa 84 Fälle ohne Zuordnung einer Hauptdiagnose zusammengefasst.

## Dokumentationsausschuss

- Matthias Cabadag, Adaption der Bernhard Salzmann-Klinik LWL (Basis- und Katamnesedaten Adaptionseinrichtungen)
- Nikolaus Lange, bwlv gGmbH (Basis- und Katamnesedaten Tageskliniken)
- Gotthard Lehner, Fachklinik Haus Immanuel der DGD GmbH (Basisdaten Gesamt)
- Jan Medenwaldt, Redline Data GmbH (Datensammlung und Statistik)
- Barbara Schickentanz, Eschenberg-Wildpark-Klinik (Basis- und Katamnesedaten Indikation Illegale Drogen)
- Martina Tranel, CRT Caritas – Reha und Teilhabe GmbH Osnabrück (Basis- und Katamnesedaten Indikation Alkohol/Medikamente)
- Iris Otto, bus. e.V. (Datensammlung, Redaktion)
- Corinna Mäder-Linke, bus. e.V. (Endredaktion)

## Struktur der Gesamtauswertung

Nr.	Merkmal
0.1	Verteilung Indikationen nach Einrichtungstyp
1.1	Geschlecht
1.2	Alter bei Aufnahme gruppiert
2.1	Leistungsträger
2.2	Vermittlung durch...
2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss
2.5	Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung
2.6	Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung
3.1	Art der Beendigung
3.1.1	Haltequote
3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)

## Beteiligte Einrichtungen

ADV-NOKTA, bwlv Fachklinik Tübingen, bwlv Tagesklinik Karlsruhe, Change! Bremen, DIAKO Nordfriesland (gesamt), Do It! Fachklinik, Eschenberg-Wildpark-Klinik, Fachklinik Am Birkenweg -Tagesklinik, Fachklinik Bassum (Reha), Fachklinik Erlengrund, Fachklinik F42, Fachklinik Fischerhaus, Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Fachklinik Fürstenwald, Fachklinik Gut Zissendorf, Fachklinik Hase-Ems, Fachklinik Haselbach, Fachklinik Haus Germerode, Fachklinik Haus Immanuel, Fachklinik Haus Kraichtalblick, Fachklinik Haus Lenné, Fachklinik Haus Möhringsburg, Fachklinik Haus Siloah, Fachklinik Hirtenstein, Fachklinik Kamillushaus, Fachklinik Kamillushaus - GAT, Fachklinik Klosterwald, Fachklinik Lago, Fachklinik Legau, Fachklinik Magdalenenstift, Fachklinik Nettetal, Fachklinik Neue Röhn, Fachklinik Oldenburger Land, Fachklinik Rusteberg, Fachklinik Schielberg, Fachklinik Schloß Falkenhof, Fachklinik Schönau, Fachklinik Spielwigge GmbH, Fachklinik St. Marienstift, Fachklinik Südergellersen, Fachklinik Villa Maria, Fachklinik St. Vitus, Fachklinik Weibersbrunn, Fachklinik Weihermühle, Fachklinik Weser-Ems, Fachklinik Wöllershof, Fachkrankenhaus Hansenberg, Fachkrankenhaus Höchsten, Fachkrankenhaus Ringgenhof, Friedrich-Petersen-Rehabilitationszentrum, Hartmut-Spittler-Fachklinik, Klinik am Kaisberg - stat. Reha, Klinik am Kaisberg - Tagesreha, Klinik am Kronsberg, Kompass Hof, Kompass Direkt, Kraichtal-Klinik Psychosomatische Fachklinik, LWL Uniklinik Hamm, Bernhard-Salzmann-Klinik LWL - OE Paderborn, LWL Fachklinik Stillenberg, Bernhard-Salzmann-Klinik LWL, PZN Wiesloch - Das Landhaus, Regionale Tagesklinik Karlsruhe AGJ, Rehaklinik Lindenhof Abt. Alkohol, Serrahner Diakoniewerk gGmbH Rehabilitationsklinik, Rehaklinik St.Landelin, RehaCentrum Alt-Osterholz, Reha-Einrichtung Schloss Börstingen, Rehaklinik Freiolsheim, Schlosspark-Klinik, STZ Hamburg - Fachklinik, STZ Hamburg - Tagesklinik, Tagesklinik Braunschweig, Tagesklinik CHANGE! Hamburg, Tagesklinik Northeim, TagesReha Frankfurt GAT, Tagesrehabilitation Ulm, Therapiezentrum Grafrath, Therapiezentrum Münzesheim, Therapiezentrum OPEN, Therapiezentrum Ostberge

## Sonderauswertung Adaption

Adaption Cuxhaven, Adaption Kiel, Integrationszentrum Lahr, Adaption Verein für Jugendhilfe, Adaptionseinrichtung Haus am Schneeberg, Adaptionseinrichtung "An der Bergstraße", Adaptionseinrichtung Großburschla, Adaptionshaus Birkenwerder, Adaptionshaus Kieferngarten, Adaptionphasenhaus Prop e.V., Klinik am Kaisberg - Adaption, Kompass Direkt, Lebenszentrum Ebhausen, Adaption der Bernhard-Salzmann-Klinik LWL, NaDo Nachsorge Dortmund, Rehaklinik Lindenhof – Adaption, Rehabilitation und Arbeit Bremen, TGJ Jenfeld - Adaption, Therapiezentrum OPEN -Adaption

## 0.1 Verteilung Indikationen nach Einrichtungstyp

<b>Indikation</b>	<b>Stationäre Alkoholeinrichtung</b>	<b>Stationäre Drogeneinrichtung</b>	<b>Tagesklinik<sup>1</sup></b>	<b>Gesamt</b>
<b>Alkohol, Medikamente</b>	8.699	214	535	9.448
	92,1%	2,3%	5,7%	100,0%
<b>Illegale Drogen</b>	2.366	2.162	205	4.733
	50,0%	45,7%	4,3%	100,0%
<b>Pathologisches Glückspiel</b>	230	3	2	235
	97,9%	1,3%	0,9%	100,0%
<b>Sonstige</b>	83	1	0	84
	98,8%	1,2%	0,0%	100,0%
<b>Gesamt</b>	11.378	2.380	742	14.500
	78,5%	16,4%	5,1%	100,0%

Alkoholabhängige werden fast ausschließlich in stationären Einrichtungen behandelt (ca. 92 %) – nur 5% in ganztägig ambulanten Einrichtungen (Tageskliniken).

Drogenabhängige werden zur Hälfte in stationären Einrichtungen für Alkoholabhängigkeit (50 %) und in stationären Drogeneinrichtungen (46 %) behandelt.

Glücksspieler werden zu 98 % in stationären Einrichtungen für Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit behandelt.

Tageskliniken werden für die Behandlung ca. jeder/jedes 20. Rehabilitand:in genutzt, fast ausschließlich bei Alkohol- (5,7 %) und Drogenabhängigkeit (4,3 %).

78,5 % der Klient:innen werden in stationären Einrichtungen für Alkohol- und Medikamente behandelt, 16,4 % in stationären Einrichtungen für Drogen und 5,1 % in Tageskliniken.

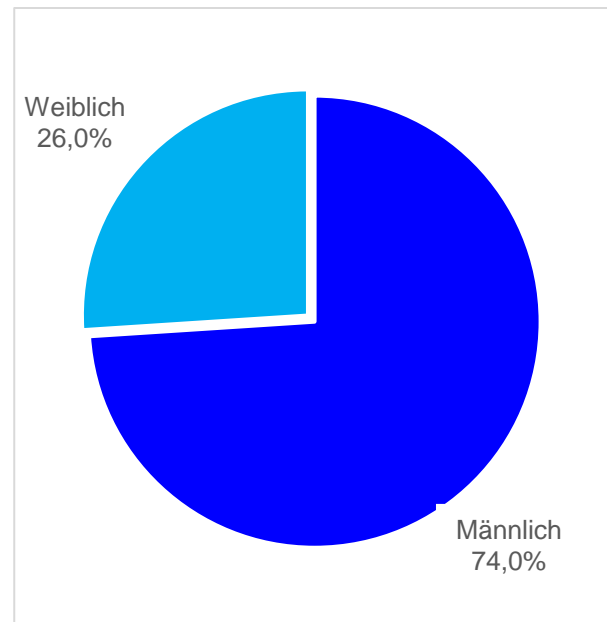
<sup>1</sup> Ganztägig ambulante Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen werden zur Verbesserung der Lesbarkeit als Tagesklinik/Tagesreha bezeichnet.

## 1.1 Geschlecht

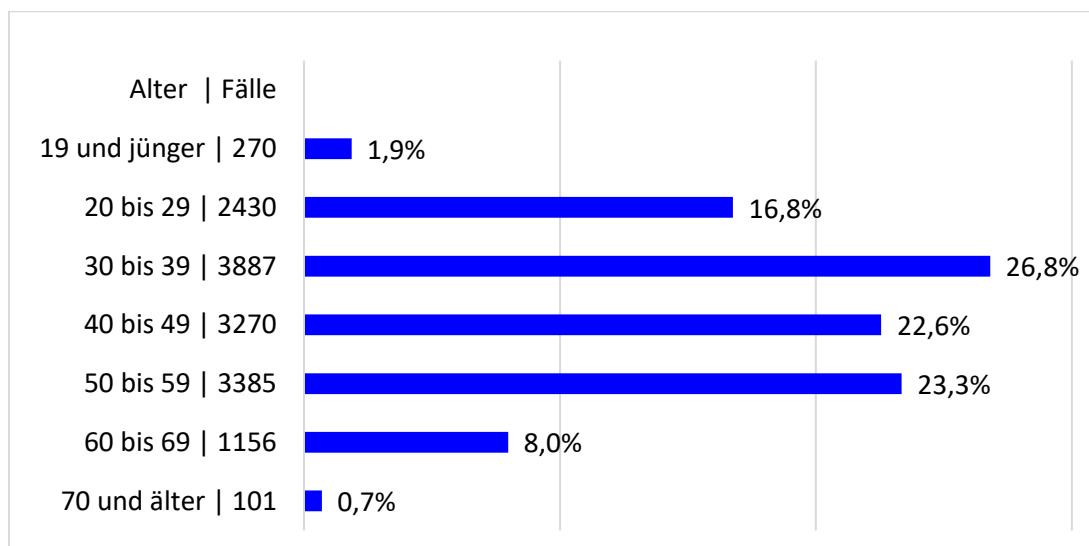
Geschlecht	Fälle
Männlich	10.724
Weiblich	3.774
Keine Angabe	2
<b>Gesamt</b>	<b>14.500</b>

In allen bekannten Statistiken zur Suchtbehandlung sind drei Viertel der Rehabilitand:innen Männer, die Verteilung der vorliegenden Stichprobe entspricht also dieser Geschlechterstruktur. Der Anteil der Frauen in der Stichprobe hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert.

2017 = 27 % / 2018 = 27 % / 2019 = 24 % /  
2020 = 23 % / 2021 = 26 %



## 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	15,0
Maximum	85,0
Mittelwert	42,0
Standardabweichung	12,6

Das Durchschnittsalter der Stichprobe bleibt im Vergleich mit vorausgegangenen Jahrgängen mit etwa 42 Jahren stabil.

2017 = 41 Jahre / 2018 = 41,6 Jahre / 2019 = 41,6 Jahre / 2020 = 41,8 Jahre / 2021 = 42,0 Jahre

Die Altersgruppe 30 bis 39 Jahre ist mit 27 % am stärksten vertreten. Diese Altersgruppe ist besonders häufig in den Alkoholeinrichtungen zu finden. Mit dem nahenden Rentenalter (ab 60 Jahren) nimmt die Inanspruchnahme oder Bewilligung von Suchtbehandlungen deutlich ab (8%).

## 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	12.056	83,1%
Krankenversicherung	2.163	14,9%
Sozialhilfe	51	0,4%
Selbstzahler	78	0,5%
Sonstige	87	0,6%
Keine Angabe	65	0,4%
<b>Gesamt</b>	<b>14.500</b>	<b>100,0%</b>

Die Deutsche Rentenversicherung ist weiterhin mit 83 % der dominierende Leistungsträger in der Sucht-Rehabilitation. Der Anteil der DRV ist seit Jahren stabil.

2017 = 83 % / 2018 = 83 % / 2019 = 84 % / 2020 = 85 % / 2021 = 83 %

Mit 15 % folgen die Krankenversicherungen an zweiter Stelle. Auch der Anteil der GKV ist seit Jahren stabil.

## 2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	1.626	11,2%
Suchtberatungsstelle	8.462	58,4%
Stationäre Suchteinrichtung	235	1,6%
Krankenhaus	2.796	19,3%
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	79	0,5%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	44	0,3%
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	348	2,4%
Andere Behörden, Beratungsdienste	94	0,6%
Kosten- und Leistungsträger	45	0,3%
Sonstige	771	5,3%
<b>Gesamt</b>	<b>14.500</b>	<b>100,0%</b>

Suchtberatungsstellen sind wie in den Vorjahren die dominierenden Zuweiser in die Rehabilitation, an zweiter Stelle liegen die Krankenhäuser. Der Anteil der Suchtberatungsstellen ist im Vergleich mit 2020 wieder gestiegen.

2017 = 59,4 % / 2018 = 57 % / 2019 = 57 % / 2020 = 54 % / 2021 = 58 %

Der Anteil für die direkte Vermittlung aus Krankenhäusern ist in diesem Jahr leicht gefallen.

2017 = 20 % / 2018 = 21 % / 2019 = 20 % / 2020 = 23 % / 2021 = 19 %

11 % der Vermittlungen können nicht eindeutig zugeordnet werden bzw. sind ohne Angaben oder fehlerhaft verschlüsselt.

## 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	1.082	7,5%
Derzeit in Schulausbildung	28	0,2%
Ohne Schulabschluss abgegangen	1.123	7,7%
Hauptschul-/Volksschulabschluss	5.415	37,3%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	4.482	30,9%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	2.070	14,3%
Anderer Schulabschluss	300	2,1%
<b>Gesamt</b>	<b>14.500</b>	<b>100,0%</b>

Die besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss bleibt mit 7 % weitestgehend konstant.

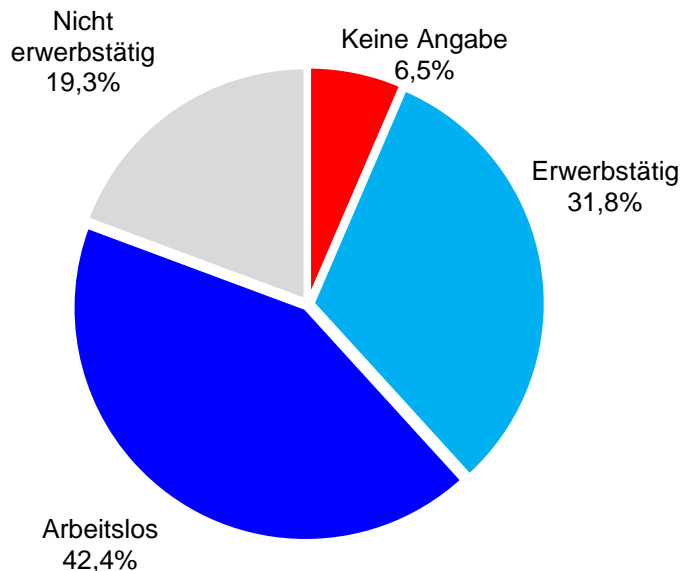
Der Anteil „Ohne Angabe“ hat sich verändert:

2018 = 6,6 % / 2019 = 12,3 % / 2020 = 9 % / 2021 = 7,5 %

Der Anteil der Rehabilitand:innen mit Hauptschul- bzw. Volksschulabschluss (37 %) ist in der Suchtbehandlung weiterhin am stärksten vertreten und bleibt konstant.

2017 = 42 % / 2018 = 42 % / 2019 = 38 % / 2020 = 38 % / 2021 = 37 %

## 2.5 Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	939	6,5%
Auszubildender	144	1,0%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	4.088	28,2%
Selbständiger / Freiberufler	168	1,2%
Sonstige Erwerbspersonen	159	1,1%
In beruflicher Rehabilitation	47	0,3%
In Elternzeit	505	3,5%
Bezug von ALG I	1.900	13,1%
Bezug von ALG II	4.252	29,3%
Schüler / Student	131	0,9%
Hausfrau / Hausmann	137	0,9%
Rentner / Pensionär	959	6,6%
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	423	2,9%
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	648	4,5%
<b>Gesamt</b>	<b>14.500</b>	<b>100,0%</b>

Unmittelbar vor Behandlungsbeginn liegt die Arbeitslosenquote bei 43 % und die Quote für Erwerbstätigkeit bei 32 %.

Die Arbeitslosenquote bleibt in diesem Jahr stabil, „keine Angabe“ sinkt um fast 3 %, die Erwerbstätigkeitsquote steigt um 3 %.

In Zeiten der Vollbeschäftigung ist noch fast die Hälfte unserer Klient:innen arbeitslos. Damit wird deutlich, dass in der Suchtrehabilitation der arbeits- und berufsbezogenen Orientierung eine besondere Bedeutung zukommt.



## 2.6 Partnerbeziehung

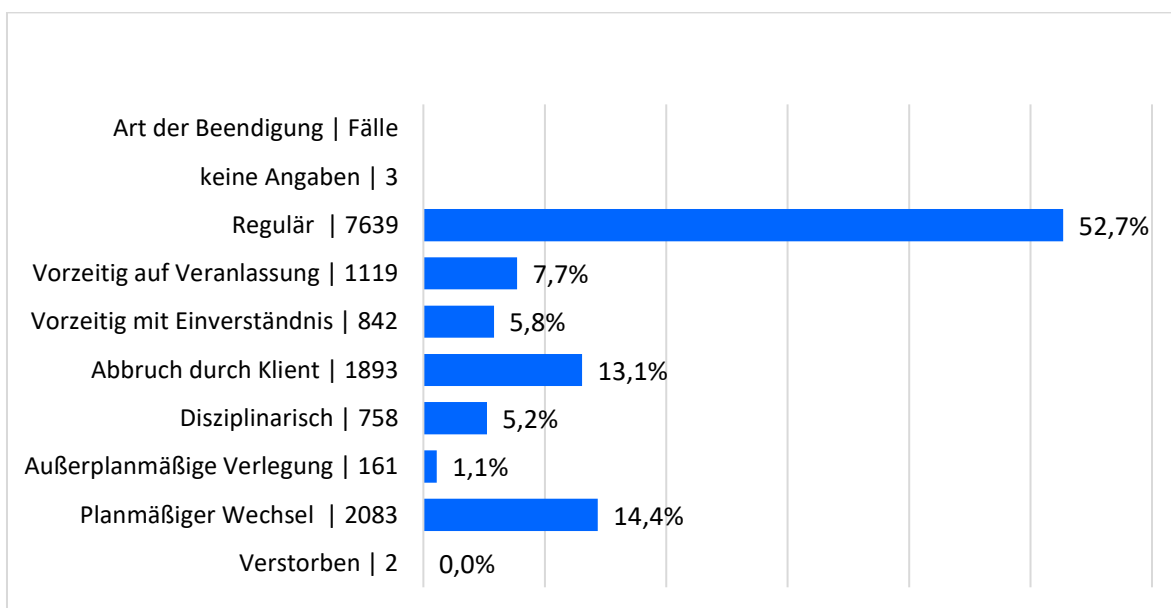
Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	5.708	39,4%
Nein	7.435	51,3%
Keine Angabe	1.357	9,4%
<b>Gesamt</b>	<b>14.500</b>	<b>100,0%</b>

Der Anteil der Alleinstehenden liegt mit 51 % fast 2,5-mal so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung (ca. 20 %). Der Anteil der Rehabilitand:innen, die in einer festen Beziehung leben, liegt mit 39 % deutlich unter dem Anteil in der Allgemeinbevölkerung (ca. 44 %). Im Vergleich zum Vorjahr sind die Anteile ähnlich.

Alleinstehend: 2017 = 49 % / 2018 = 52 % / 2019 = 50 % / 2020 = 51 % / 2021 = 51 %

Feste Beziehung: 2017 = 41 % / 2018 = 40 % / 2019 = 39 % / 2020 = 38 % / 2021 = 39 %

## 3.1 Art der Beendigung - Haltequote

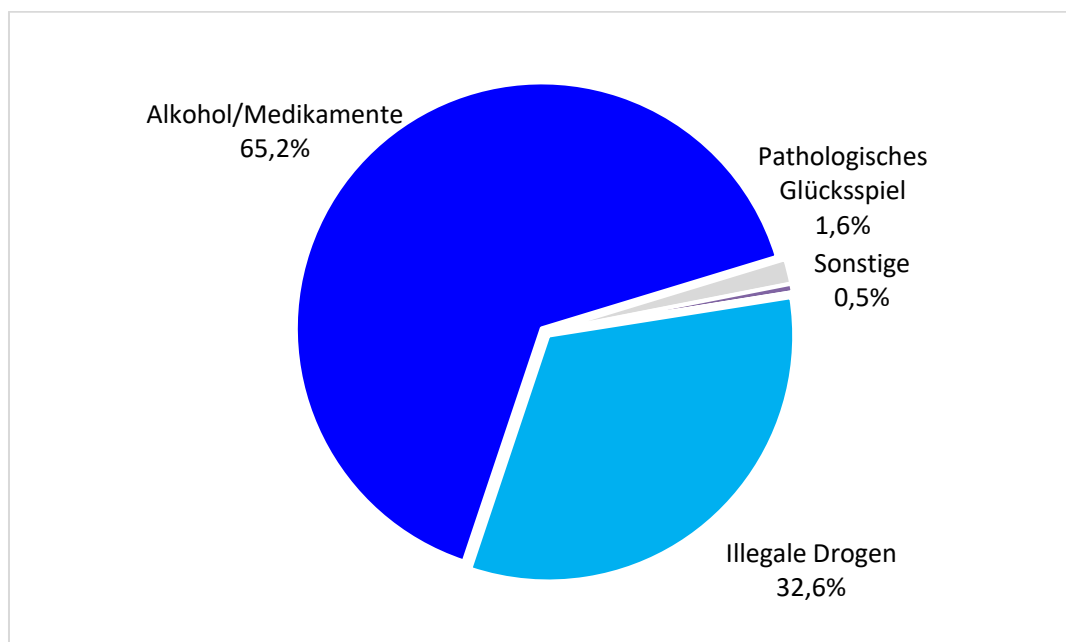


Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	3	0,0%
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	11.683	80,6%
Unplanmäßige Entlassung	2.814	19,4%
<b>Gesamt</b>	<b>14.500</b>	<b>100,0%</b>

Die Haltequote hat sich mit 80,6 % erneut verbessert und ist ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Therapieverlauf.

## 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	5	0,0%
F10 Alkohol	9.346	64,5%
F11 Opioide	642	4,4%
F12 Cannabis	1.510	10,4%
F13 Sedativa Hypnotika	100	0,7%
F14 Kokain	674	4,6%
F15 Stimulanzen	658	4,5%
F16 Halluzinogene	4	0,0%
F17 Tabak	11	0,1%
F18 Lösungsmittel	1	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	1.244	8,6%
F50 Essstörungen	8	0,1%
F55 Medikamentenmissbrauch	2	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	235	1,6%
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	60	0,4%
<b>Gesamt</b>	<b>14.500</b>	<b>100,0%</b>



Der Anteil der Hauptdiagnosen in der Stichprobe hat sich gegenüber den Vorjahren wenig verändert:

Alkohol: 2017 = 64 % / 2018 = 65 % / 2019 = 64 % / 2020 = 64 % / 2021 = 65 %

Drogen und Mehrfachabhängigkeit: 2017 = 26 % / 2018 = 28 % / 2019 = 32 % / 2020 = 33 % / 2021 = 33 %

Pathologisches Glücksspiel: 2018 = 2 % / 2019 = 2,5 % / 2020 = 1,9 % / 2021 = 1,6 %

Die Zahl der Fälle mit Pathologischem Spielen (235) ist gegenüber dem Vorjahr (2018 = 302 / 2019 = 411 / 2020 = 273 / 2021 = 235) erheblich gefallen.

Der Anteil von Medikamenten- und Tabakabhängigkeit sowie Essstörungen ist deswegen so gering, weil diese Krankheitsbilder häufig als Nebendiagnose erfasst und seltener als Hauptdiagnose behandelt werden.

## Indikationsbezogene Auswertungen

### Struktur der indikationsbezogenen Auswertung

Nr.	Merkmal
X-1.1	Geschlecht
X-1.2	Alter bei Aufnahme gruppiert
X-2.1	Leistungsträger
X-2.2	Vermittlung durch...
X-2.3a	Vorerfahrung – Entgiftung/qualifizierter Entzug
X-2.3b	Vorerfahrung – stationäre Entwöhnung
X-2.3c	Vorerfahrung Übersicht Behandlungsformen
X-2.3d	Ambulante Opiatsubstitution (nur Drogen)
X-2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss
X-2.5	Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung
Ada-2.6	Erwerbssituation im Verlauf
X-2.7	Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung
X-3.1	Art der Beendigung/ Haltequote
X-3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)
X-3.3	Behandlungsort
X-4.1a	Verweildauer für planmäßige Entlassungen
X-4.1b	Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen

## Hauptindikation Alkohol und Medikamente

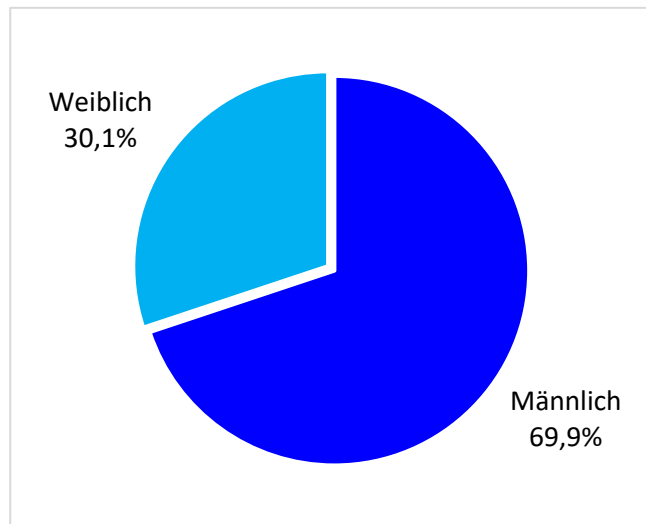
### 1 Überblick Alkohol und Medikamente

In diese Teilauswertung fließen aus der Gesamtauswertung 65,2 % der Fälle ein, bzw. 9.448 Fälle (ohne Adaption) der substanzbezogenen Hauptdiagnosen F10 (Alkohol), F13 (Sedativa/Hypnotika) und F55 (Medikamentenmissbrauch). Der Anteil der Teilauswertung an der Gesamtstichprobe ist gegenüber den Vorjahren nahezu unverändert. Die Datenmenge hat sich gegenüber 2020 (9.052 Fälle) um 4,4 % leicht erhöht und liegt weiterhin deutlich hinter der Datenlage aus dem Jahr 2016 (13.468 Fälle) auf Basis des KDS 2.

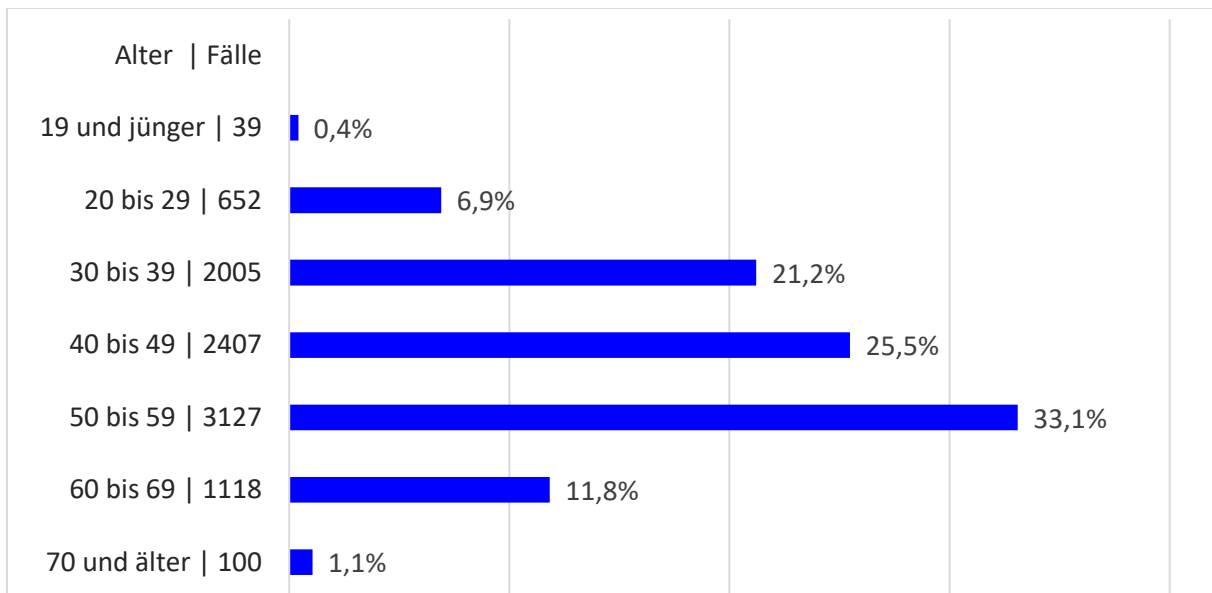
## Alkohol und Medikamente - 1.1 Geschlecht

Geschlecht	Fälle
Männlich	6.603
Weiblich	2.845
<b>Gesamt</b>	<b>9.448</b>

Der Frauenanteil liegt im Indikationsbereich Alkohol und Medikamente mit 30,1 % um rund 4 % höher als im Vorjahr. Im Vergleich zur Gesamtauswertung über alle Hauptindikationen liegt der Frauenanteil um 4% höher und in Bezug auf die Auswertung für die Hauptindikation Drogen um 11 % höher.



## Alkohol und Medikamente – 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	16,0
Maximum	85,0
Mittelwert	46,8
Standardabweichung	11,3

Die Altersgruppe 40 bis 59 Jahre ist mit ca. 59 % am häufigsten vertreten. Der Mittelwert des Alters bei Aufnahme liegt 2021 bei rund 47 Jahren. Dies entspricht in etwa dem Altersdurchschnitt der Vorjahresauswertung. Der Anteil der unter 19-Jährigen und über 70-Jährigen spielt wie auch bei den Vorjahresauswertungen eine untergeordnete Rolle.

## Alkohol und Medikamente – 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	7.964	84,3%
Krankenversicherung	1.299	13,7%
Sozialhilfe	11	0,1%
Selbstzahler	61	0,6%
Sonstige	67	0,7%
Keine Angabe	46	0,5%
<b>Gesamt</b>	<b>9.448</b>	<b>100,0%</b>

Die Deutsche Rentenversicherung bleibt mit ca. 84 % (-2,3%) der größte Leistungsträger in der Rehabilitation der Hauptindikationen Alkohol und Medikamente. Dieser Anteil entspricht der Versorgungsrealität, ist jedoch gegenüber den einrichtungsbezogenen Auswertungen seit 2012 um rund 5 % gesunken. Mit rund 14 % folgen die Krankenversicherungen an zweiter Stelle. Der Anteil der GKV hat sich um 2% erhöht.

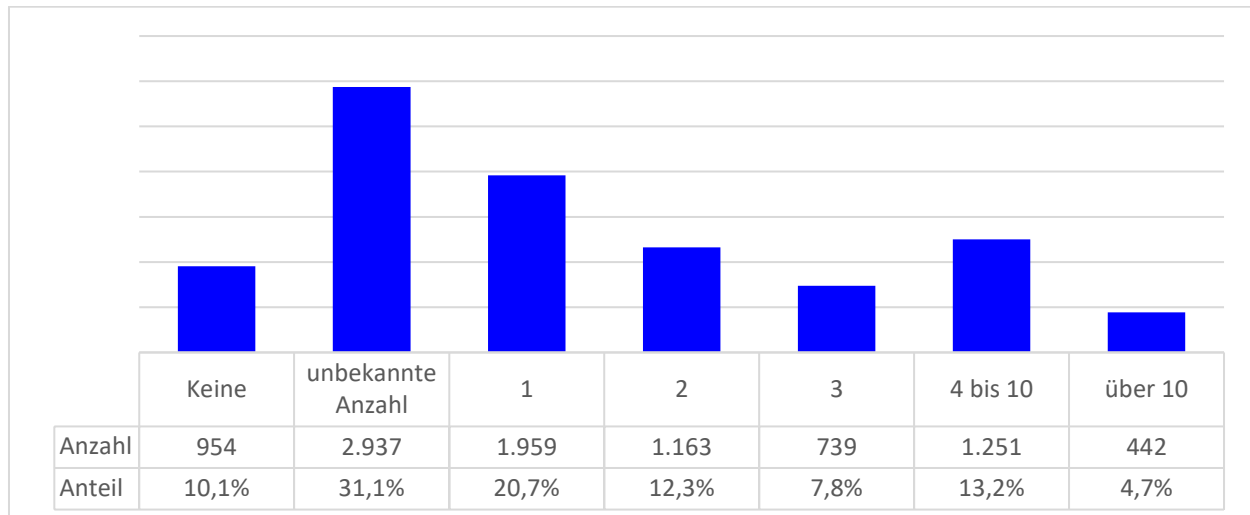
## Alkohol und Medikamente – 2.2 Vermittlung

Vermittlung durch...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	1.202	12,7%
Suchtberatungsstelle	5.375	56,9%
Stationäre Suchteinrichtung	115	1,2%
Krankenhaus	2.134	22,6%
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	49	0,5%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	38	0,4%
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	32	0,3%
Andere Behörden, Beratungsdienste	47	0,5%
Kosten- und Leistungsträger	29	0,3%
Sonstige	427	4,5%
<b>Gesamt</b>	<b>9.448</b>	<b>100,0%</b>

Aus Beratungsstellen erfolgt mit 57 % (+ 5 %) der größte Teil der Vermittlungen in stationäre medizinische Rehabilitation der Hauptindikationen Alkohol und Medikamente. Mit 23 % stehen Krankenhäuser an zweiter Stelle in der Zuweisung (überwiegend Akutentgiftung und Qualifizierter Entzug), ihr Anteil hat gegenüber dem Vorjahr um 3 % abgenommen. Ambulante Suchtberatungsstellen und Krankenhäuser bleiben die wichtigsten Zugangswege in die medizinische Rehabilitation für Menschen mit Substanzkonsumstörung.

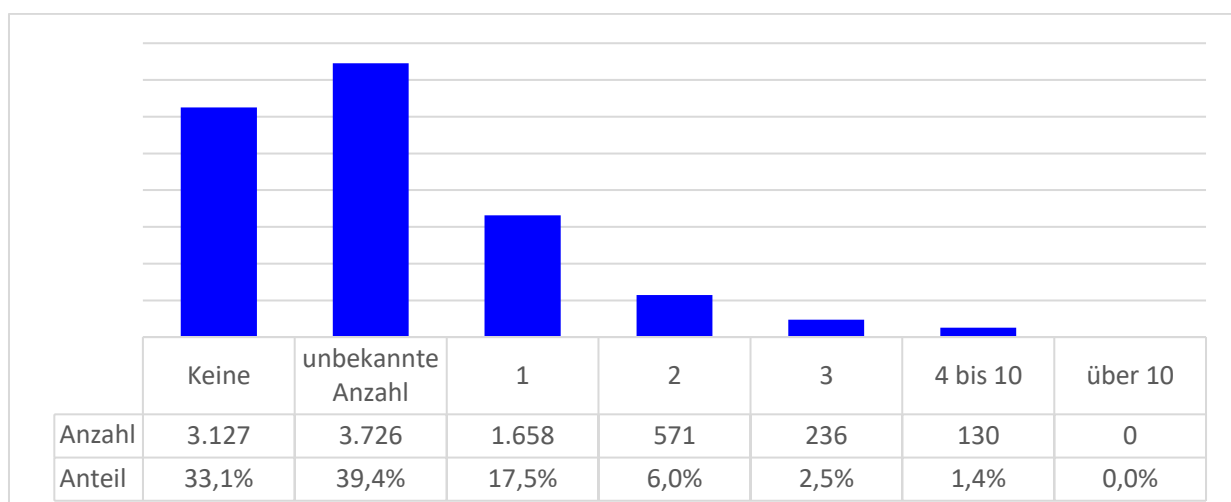
Auffällig ist, dass in ca. 13 % der Behandlungen auch weiterhin keine differenzierte Angabe zum Vermittler erhoben werden konnte.

## Alkohol und Medikamente – 2.3a Vorerfahrung stationäre Entgiftung/qualifizierter Entzug



Rund 59 % der Rehabilitand:innen haben eine oder mehrere Entgiftungs- oder qualifizierte Entzugsbehandlungen absolviert und ca. 10 % haben zuvor noch nie eine solche durchgeführt. 21 % weisen eine Entgiftung/qualifizierten Entzug auf, 20 % zwei bis drei und weitere 18 % mehr als vier Entgiftungen. In rund 31 % der Fälle wird die Anzahl an Vorbehandlungen als unbekannt angegeben. Die Erwartung, dass mit zunehmender Routine mit dem KDS 3.0 die Anzahl an Vorbehandlungen wieder zuverlässiger erhoben würde, hat sich leider nicht bestätigt.

## Alkohol und Medikamente – 2.3b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



Rund 33 % (+ 3 %) der Rehabilitand:innen absolvieren zum ersten Mal eine stationäre medizinische Rehabilitation. 24 % absolvieren eine zweite oder dritte stationäre Reha, hierbei können allerdings Module einer Kombitherapie enthalten sein.

Die stationäre Reha ist mit 27 % (- 2 %) die häufigste Vor-Behandlungsform unter allen medizinischen Rehabilitationsformen bei der Hauptindikation Alkohol und Medikamente. Die Anzahl an unbekanntem Vorbehandlungen ist um weitere 2 % gesunken und befindet sich mit 39 % noch deutlich über dem Niveau der Erhebungen vor 2017. Dort betrug der Anteil der unbekanntem Anzahl rund 10 %.

## Alkohol und Medikamente – 2.3c Vorerfahrung Behandlungsformen

Vorerfahrung...	1 und >1	Keine	Anzahl unbekannt/ keine Angabe	Gesamt
Entgiftung/qualifizierter Entzug	5.554	954	2.940	9.448
	58,8%	10,1%	31,1%	100%
Stationäre Entwöhnung	2.595	3.127	3.726	9.448
	27,5%	33,1%	39,4%	100%
Tagesklinische Entwöhnung	278	4.421	4.749	9.448
	2,9%	46,8%	50,3%	100%
Ambulante Entwöhnung	309	4.436	4.703	9.448
	3,3%	47,0%	49,8%	100%
Adaptionsbehandlung	221	4.465	4.762	9.448
	2,3%	47,3%	50,4%	100%
Eingliederungshilfe	308	3.668	5.472	9.448
	3,3%	38,8%	57,9%	100%

Erfahrung mit einer ambulanten oder ganztägig-ambulanten Rehabilitation weisen 6,2 % der ausgewerteten Fälle der Hauptindikation Alkohol/Medikamente auf. Rund 2,3 % haben jemals zuvor eine Adaption absolviert. 308 Personen (3,3 %) haben Vorerfahrung mit einer Betreuung nach § 99 SGB IX (Ambulante Assistenz, Besondere Wohnform oder Tagesstrukturierendes Angebot) mit dem Ziel sozialer Teilhabe. In der Regel sind diese Fälle dem Personenkreis „Chronisch mehrfachbeeinträchtigte Abhängigkeitskranke (CMA)“ zuzuordnen. Eine Durchlässigkeit der Versorgungssegmente und somit auch der Zugang zur medizinischen Rehabilitation ermöglicht erweiterte Teilhabechancen für chronisch Suchtkranke mit besonders vielfältigen Beeinträchtigungen der funktionalen Gesundheit.

## Alkohol und Medikamente – 2.4 Schulabschluss

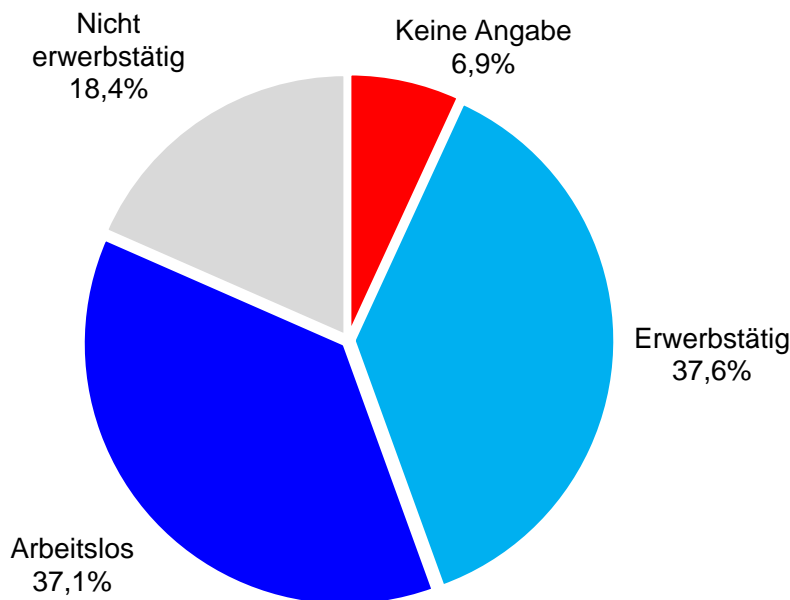
Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	875	9,3%
Derzeit in Schulausbildung	6	0,1%
Ohne Schulabschluss abgegangen	526	5,6%
Hauptschul-/Volksschulabschluss	3.293	34,9%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	3.025	32,0%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	1.509	16,0%
Anderer Schulabschluss	214	2,3%
<b>Gesamt</b>	<b>9.448</b>	<b>100,0%</b>



85 % aller Rehabilitand:innen der Hauptindikationen Alkohol/Medikamente verfügen über einen Schulabschluss. Im Bereich der Hauptindikation Drogen liegt dieser Anteil bei 84 %. Der Unterschied zwischen beiden Hauptindikationen hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend angeglichen.

Rehabilitand:innen mit Haupt- und Realschulabschluss stellen mit rund 67 % die größte Gruppe dieser Stichprobe. Über eine (Fach-)Hochschulreife oder Abitur verfügen ca. 16 % (HI Drogen: 11 %). Der Anteil „keine Angabe“ hat sich etwas verringert.

## Alkohol und Medikamente – 2.5 Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	649	6,9%
Auszubildender	51	0,5%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	3.244	34,3%
Selbständiger / Freiberufler	129	1,4%
Sonstige Erwerbspersonen	94	1,0%
In beruflicher Rehabilitation	34	0,4%
In Elternzeit	369	3,9%
Bezug von ALG I	1.309	13,9%
Bezug von ALG II	2.198	23,3%
Schüler / Student	34	0,4%
Hausfrau / Hausmann	116	1,2%
Rentner / Pensionär	880	9,3%
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	189	2,0%
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	152	1,6%
<b>Gesamt</b>	<b>9.448</b>	<b>100,0%</b>

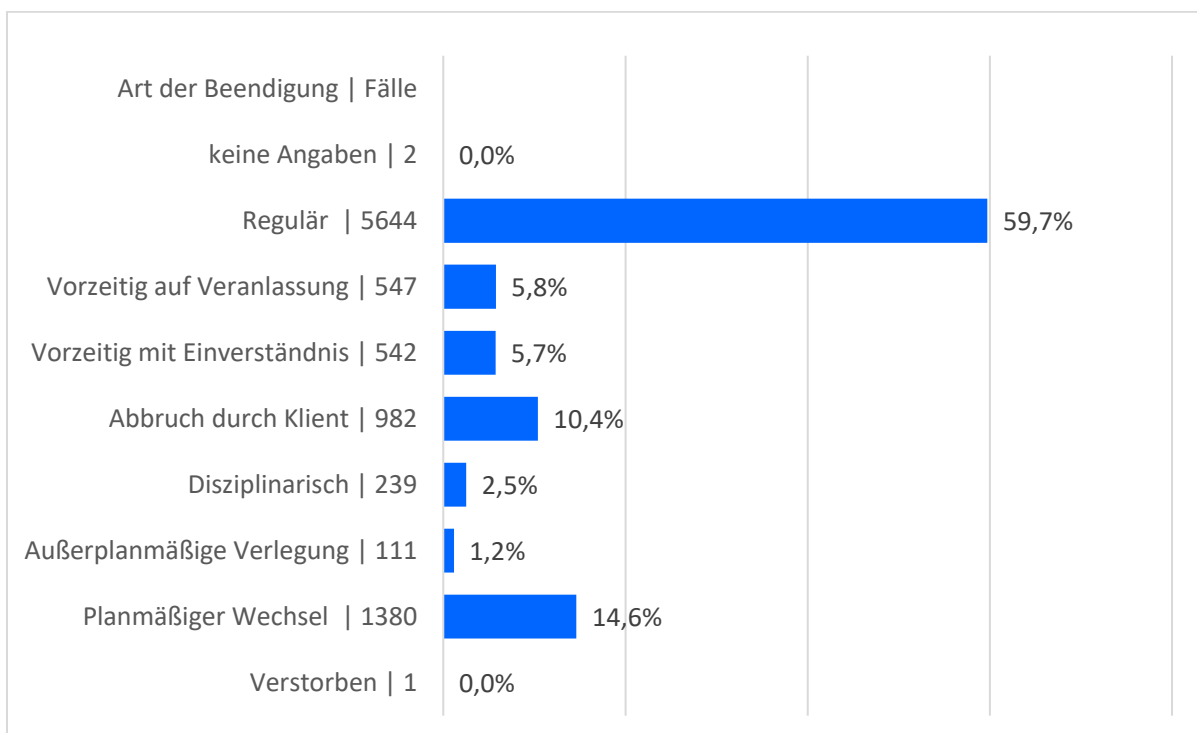
Rund 38 % (+ 3 %) der Rehabilitand:innen sind erwerbstätig. Der Anteil der abhängig Beschäftigten (Arbeiter, Angestellte, Beamte) liegt bei 34 %. Die Arbeitslosenquote (Bezug von ALG I oder ALG II) hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert und liegt bei rund 37 %. Die aktuelle Auswertung enthält weiterhin einen Anteil von 7% fehlender Daten. Mit Blick auf die Zielsetzung und Bedeutung der „beruflichen Teilhabe“ der Rehabilitation soll dieser Aspekt weiter beobachtet werden.

## Alkohol und Medikamente – 2.7 Partnerbeziehung

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	3.999	42,3%
Nein	4.393	46,5%
Keine Angabe	1.056	11,2%
<b>Gesamt</b>	<b>9.448</b>	<b>100,0%</b>

Der prozentuale Anteil der Alleinstehenden liegt bei 47 %. Er ist somit in etwa doppelt so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung (Mikrozensus 2019). Der Anteil der Rehabilitand:innen, die in einer festen Beziehung leben, liegt bei 42 %. Er liegt damit etwas unter dem Anteil in der Allgemeinbevölkerung (ca. 44 %).

## Alkohol und Medikamente – 3.1 Art der Beendigung - Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	2	0,0%
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	8.113	85,9%
Unplanmäßige Entlassung	1.333	14,1%
<b>Gesamt</b>	<b>9.448</b>	<b>100,0%</b>

Die Haltequote von rund 86 % ist ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Rehabilitationsverlauf. Unter den unplanmäßigen Entlassungen (14 %) sind lediglich 3 % disziplinarische Entlassungen und 10 % Abbrüche durch Rehabilitand:innen. Die gute Haltequote entspricht dem Niveau der Vorjahre. Der unveränderte Anteil der planmäßigen Wechsel (z.B. Kombi, Adaption, Amb. Weiterbehandlung etc.) spiegelt die größere Flexibilität und Durchlässigkeit in den Systemen wider.

## Alkohol und Medikamente - 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0%
F10 Alkohol	9.346	98,9%
F11 Opioide	0	0,0%
F12 Cannabis	0	0,0%
F13 Sedativa Hypnotika	100	1,1%
F14 Kokain	0	0,0%
F15 Stimulanzien	0	0,0%
F16 Halluzinogene	0	0,0%
F17 Tabak	0	0,0%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	0	0,0%
F50 Essstörungen	0	0,0%
F55 Medikamentenmissbrauch	2	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	0	0,0%
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	0	0,0%
<b>Gesamt</b>	<b>9.448</b>	<b>100,0%</b>

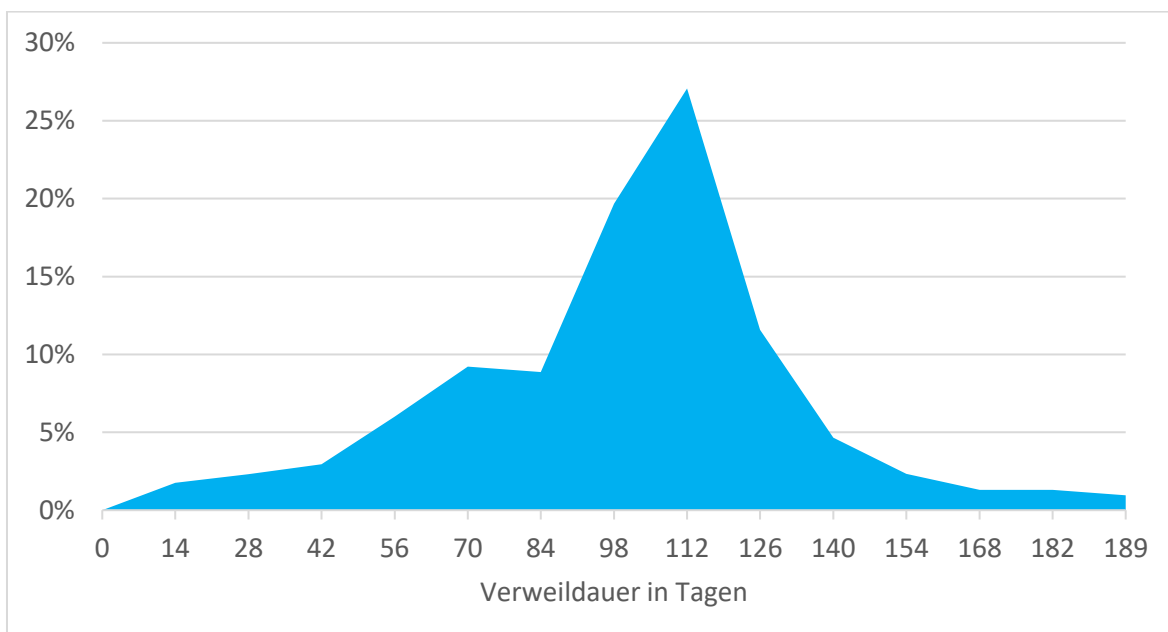
In dieser Stichprobe zur Hauptindikation Alkohol und Medikamente stellen Störungen durch Alkoholkonsum (F10) mit 99 % erwartungsgemäß den größten Anteil dar. Störungen durch den Konsum von Sedativa und Hypnotika (F13) sowie Medikamentenmissbrauch (F55) werden miterfasst (1 %).

## Alkohol und Medikamente - 3.3 Behandlungsort

Stationäre Alkoholeinrichtung	Stationäre Drogeneinrichtung	Tagesklinik	Gesamt
8.699	214	535	9.448
92,1%	2,3%	5,7%	100,0%

Die teilnehmenden Fachkliniken wurden den o.g. Kategorien nach dem jeweiligen Selbstverständnis zugeordnet. Ein zunehmender Anteil verfügt über substanzübergreifende Rehabilitationskonzepte. Rehabilitand:innen mit Hauptindikation Alkohol/Medikamente werden überwiegend in Fachkliniken mit dem Schwerpunkt auf diese Indikationen behandelt.

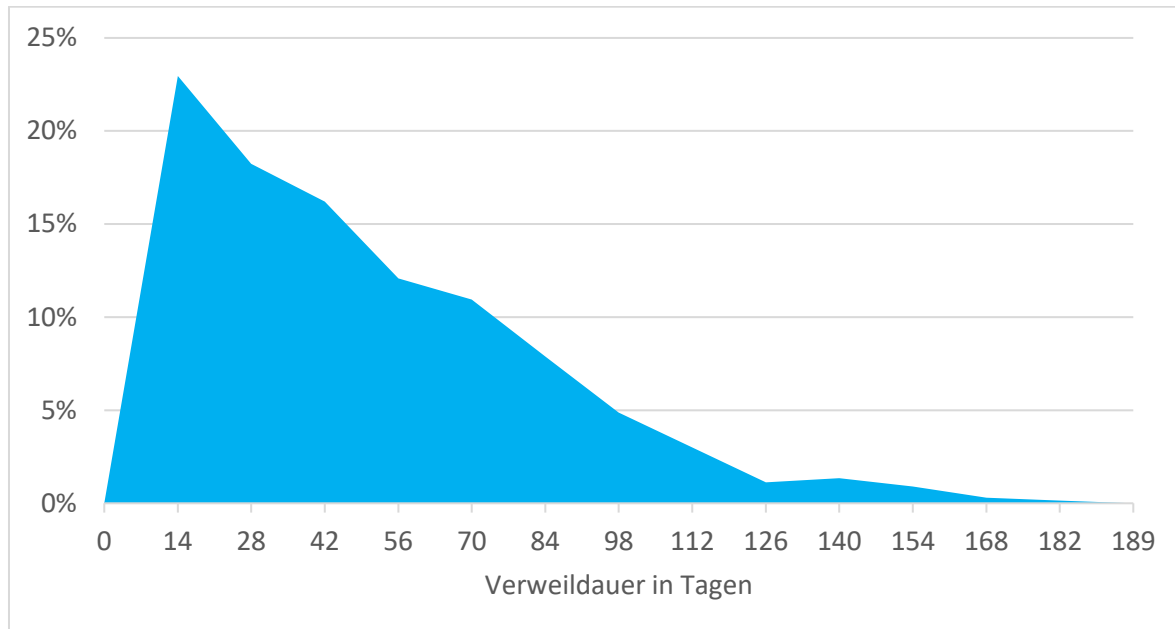
## Alkohol und Medikamente – 4.1a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



	Verweildauer in Tagen
Mittelwert	92,1
Standardabweichung	32,6
N	8.113

Die durchschnittliche Verweildauer bis zur planmäßigen Entlassungen liegt bei 92,1 Tagen (- 1,5 Tage gegenüber 2020).

## Alkohol und Medikamente – 4.1b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



	<b>Verweildauer in Tagen</b>
Mittelwert	42,9
Standardabweichung	33,4
N	1.333

Die durchschnittliche Verweildauer bei unplanmäßigen Entlassungen beträgt rund 43 Tage, einen Behandlungstag weniger als das Mittel der Vorjahre (44-46 Tage). Zu beobachten ist eine leichte Verringerung der unplanmäßigen Entlassungen nach dem 42. Behandlungstag. Fast ein Viertel der unplanmäßigen Entlassungen erfolgt innerhalb von 14 Tagen nach Aufnahme.

## Hauptindikation Drogen

### 1 Überblick Drogen

Die Auswertung der Basisdaten erfolgt seit 2017 für einzelne Indikationen, d. h. getrennt nach Hauptdiagnosegruppen.

Der prozentuale Anteil drogenabhängiger Rehabilitand:innen im Entlassjahrgang 2021 ist mit 32,6 % gegenüber den Vorjahren etwa gleichgeblieben.

Die vorliegende Auswertung gilt für stationäre und ganztägig ambulante medizinische Rehabilitationen aufgrund der folgenden Hauptdiagnosen nach ICD-10:

F11.2 Abhängigkeit von Opioiden

F12.2 Abhängigkeit von Cannabinoiden

F14.2 Abhängigkeit von Kokain

F15.2 Abhängigkeit von Stimulanzien

F16.2 Abhängigkeit von Halluzinogenen

F18.2 Abhängigkeit von Lösungsmitteln

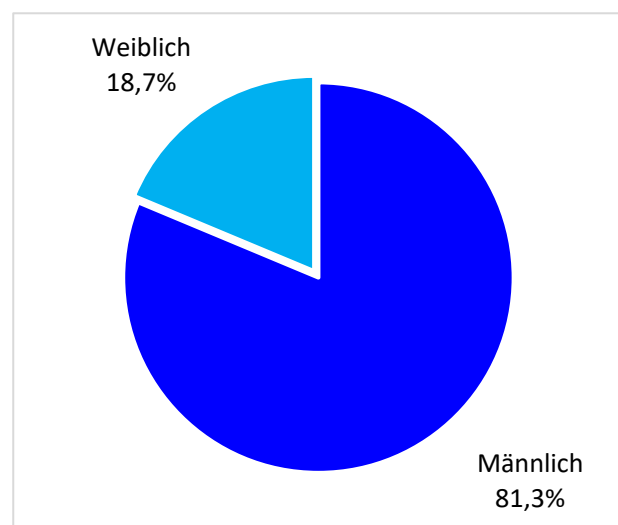
F19.2 Abhängigkeit von multiplen Substanzen

Eine Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit und/oder pathologisches Spielen können als begleitende Erkrankung ebenfalls vorliegen, jedoch nicht als Hauptdiagnose.

### Drogen - 1.1 Geschlecht

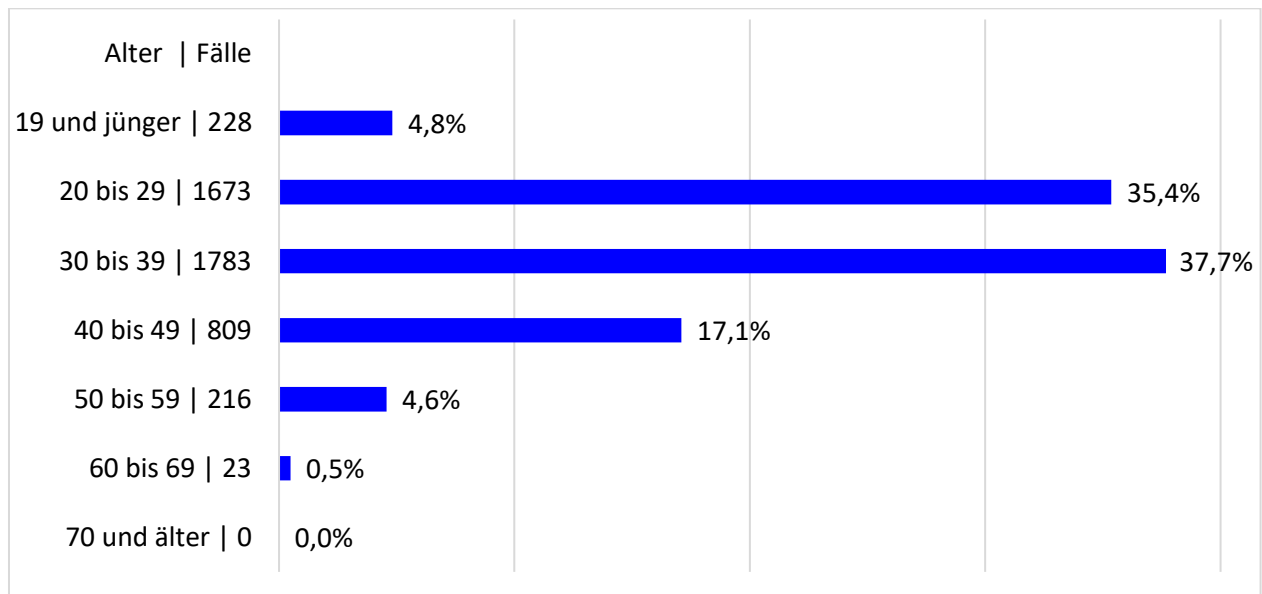
Geschlecht	Fälle
Männlich	3.846
Weiblich	885
Ohne Angabe	2
<b>Gesamt</b>	<b>4.733</b>

Von den 4.733 drogenabhängigen Rehabilitand:innen, die 2021 in einer stationären oder ganztägig ambulanten Einrichtung behandelt wurden, waren 81,3 % männlich und 18,7 % weiblich (2020: 83,3 % zu 16,7 %).



Gegenüber den Vorjahren zeigt sich in der Geschlechterverteilung eine leichte Zunahme der Frauenquote.

## Drogen – 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	15,0
Maximum	69,0
Mittelwert	32,7
Standardabweichung	9,3

Der Altersmittelwert der drogenabhängigen Rehabilitand:innen lag 2021 fast unverändert bei 32,7 Jahren. In der Verteilung der Altersgruppen zeigen sich nur leichte Veränderungen gegenüber den Vorjahren. Die Gruppe der 20- bis 29-Jährigen (35,4 %) und die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen (37,7 %) umfassen weiterhin mehr als drei Viertel der Gesamtgruppe der Drogenabhängigen in Rehabilitation.

Im Vergleich der Altersgruppen der über 40-Jährigen zeigt sich weiterhin ein deutlicher Unterschied zwischen den Indikationen Drogen und Alkohol/Medikamente (22,2 % vs. 71,5 %).

## Drogen – 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	3.832	81,0%
Krankenversicherung	809	17,1%
Sozialhilfe	40	0,8%
Selbstzahler	16	0,3%
Sonstige	18	0,4%
Keine Angabe	18	0,4%
<b>Gesamt</b>	<b>4.733</b>	<b>100,0%</b>

Fast unverändert gegenüber den Vorjahren wurde die Rehabilitation Drogenabhängiger in 81 % der Fälle durch eine Rentenversicherung getragen. Der relative Anteil der Leistungsträgerschaft durch Krankenversicherungen beträgt 17,1 %. Andere Kostenübernahmen liegen im geringen prozentualen Bereich. Sozialhilfeträger machen hier die größte Gruppe mit 0,8 % aus.

Für alkoholabhängige Rehabilitand:innen ergibt sich eine ähnliche Verteilung der Kosten- und Leistungsträger. Dort zeigt sich jedoch ein ca. 3,4 % geringerer Anteil der Krankenkassen gegenüber den Rentenversicherungen (13,7 % vs. 84,3 %).

## Drogen – 2.2 Vermittlung

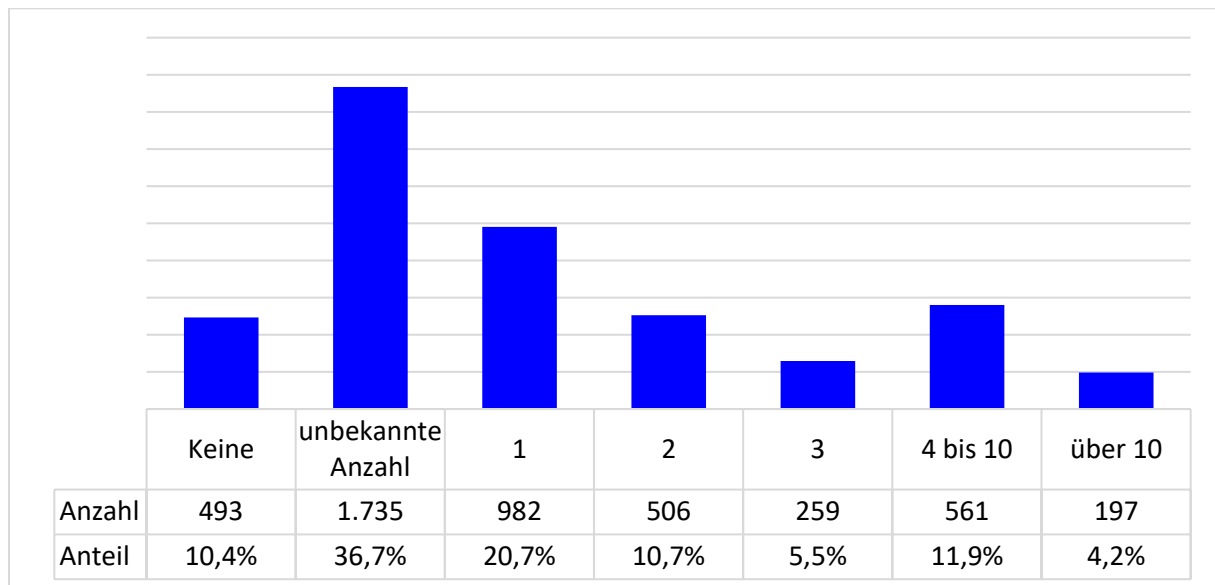
Vermittlung durch...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	406	8,6%
Suchtberatungsstelle	2.835	59,9%
Stationäre Suchteinrichtung	116	2,5%
Krankenhaus	651	13,8%
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	20	0,4%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	5	0,1%
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	310	6,5%
Andere Behörden, Beratungsdienste	46	1,0%
Kosten- und Leistungsträger	16	0,3%
Sonstige	328	6,9%
<b>Gesamt</b>	<b>4.733</b>	<b>100,0%</b>

Knapp 60 % der Drogenrehabilitationen wurden 2021 durch eine Beratungsstelle vermittelt, mit großem Abstand gefolgt von Krankenhäusern (13,8 %), sonstigen Einrichtungen wie Gesundheitsämtern, gesetzl. Betreuern u. ä. (6,9 %) und Justiz (6,5 %).

Der 2018 leicht gestiegene Anteil der Krankenhausvermittlungen als möglicher Hinweis auf erfolgte Nahtlosverfahren wiederholte sich für die Drogenrehabilitationen in den letzten beiden Jahren nicht. Vermutlich coronabedingt ist der Anteil der Vermittlungen aus Krankenhäusern 2021 sogar um 2,7% gesunken.



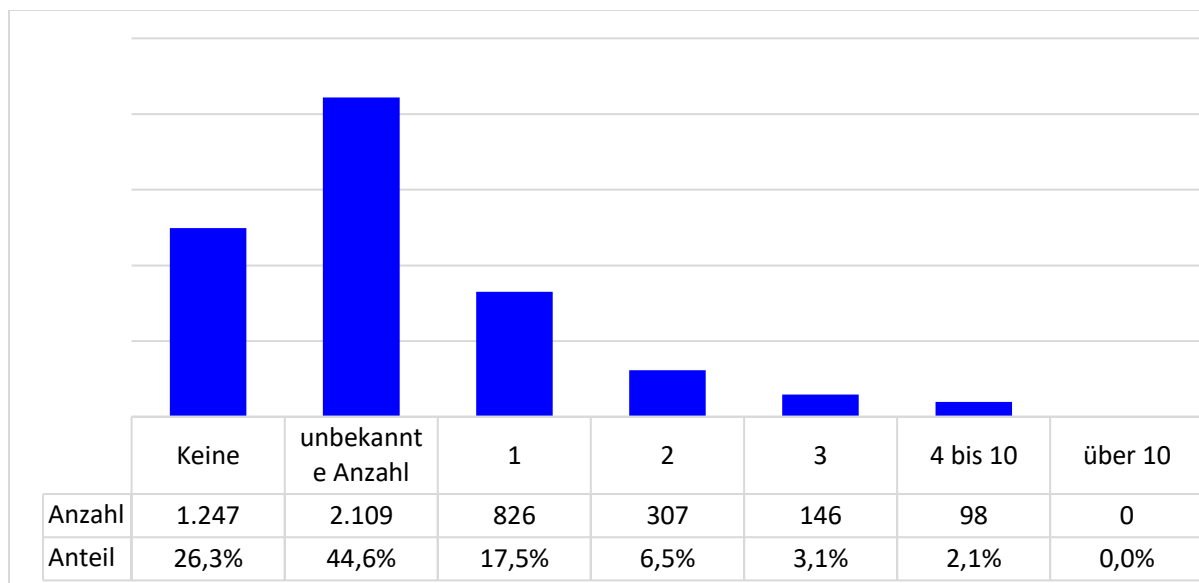
## Drogen – 2.3a Vorerfahrung stationäre Entgiftung/qualifizierter Entzug



Die Datenlage hat sich 2021 weiter leicht verschlechtert. Die Kategorie „Unbekannte Anzahl“ umfasst deutlich mehr als ein Drittel der Gesamtrehabilitationen (+3,1% ggü. 2020).

Bei Betrachtung der Untergruppen, für die genauere Angaben vorliegen, gleicht die aktuelle Abfolge der Verteilung der Vorjahre. Die größte Gruppe dieser Rehabilitand:innen (ca. 21 %) berichtet über eine Entgiftungs-/qualifizierte Entzugsbehandlung, gefolgt von der Gruppe mit vier bis zehn Behandlungen (ca. 12 %) und der Gruppe mit zwei Entzugsbehandlungen (11 %). Ca. 10% der Rehabilitand:innen geben an, keine Entgiftungs- oder qualifizierte Entzugsbehandlung durchlaufen zu haben.

## Drogen – 2.3b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



In fast 45 % der gesamten Fälle ist die Anzahl an Vorerfahrungen von stationären Entwöhnungsbehandlungen unbekannt, ähnlich wie im Vorjahr.

Unter den weiteren Fallgruppen bilden Erstrehabilitationen mit einer Quote von 26,3 % weiterhin die größte Gruppe (2020: 24,2 %) gefolgt von der Gruppe mit einer Entwöhnungsvorbehandlung (17,5 %; 2020: 18,2 %) und zwei Vorbehandlungen (6,5 %; 2019: 7,4 %). Mehr als zwei Vorbehandlungen wurden in einer geringen Fallzahl angegeben, 5,2 % insgesamt.

Im Vergleich mit den Angaben alkoholabhängiger Rehabilitand:innen ergeben sich nur geringe Unterschiede, insbesondere durch mehr Erstbehandlungen wegen Alkoholabhängigkeit und weniger unbekannter Fälle.

### Drogen- 2.3c Vorerfahrung Behandlungsformen

Vorerfahrung...	1 und >1	Keine	Anzahl unbekannt/ keine Angabe	Gesamt
Entgiftung/qualifizierter Entzug	2.505	493	1.735	4.733
	52,9%	10,4%	36,7%	100,0%
Stationäre Entwöhnung	1.377	1.247	2.109	4.733
	29,1%	26,3%	44,6%	100,0%
Tagesklinische Entwöhnung	131	2.152	2.450	4.733
	2,8%	45,5%	51,8%	100,0%
Ambulante Entwöhnung	114	2.110	2.509	4.733
	2,4%	44,6%	53,0%	100,0%
Adaptionsbehandlung	232	1.954	2.547	4.733
	4,9%	41,3%	53,8%	100,0%
Eingliederungshilfe	275	1.949	2.509	4.733
	5,8%	41,2%	53,0%	100,0%

Die Daten zu Vorerfahrung mit suchtspezifischer Behandlung weisen weiterhin eine hohe Quote der Angabe „unbekannte Anzahl“ auf (36,7 % - 53,8 %).

Bei Betrachtung der angegebenen Behandlungsformen zeigt sich die größte Gruppe (52,9 %) mit mindestens einer Entzugsbehandlung. 29,1 % berichteten über eine wiederholte stationäre Entwöhnungsbehandlung, nur 4,9 % über eine absolvierte Adaptionsbehandlung (2020 6,3 %). Eine durchlaufene tagesklinische/ganztägig ambulante oder ambulante Entwöhnungsbehandlung gaben insgesamt ca. 5 % der Rehabilitand:innen an.

## Drogen- 2.3d Ambulante Opiatsubstitution

Ambulante Opiatsubstitution	Anzahl	Anteil
1 und >1 (ja)	235	5,0%
Keine (nein)	2.014	42,6%
Anzahl unbekannt (keine Angabe)	2.484	52,5%
<b>Summe</b>	<b>4.733</b>	<b>100,0%</b>

In 52,5 % der Fälle (2020: 53,2 %, 2019: 56 %) liegen keine Angaben zu Vorerfahrungen mit der ambulanten Substitution vor. Die Datenqualität verbessert sich hier nur langsam. In 5 % der Fälle (2020: 6,6 %; 2019: 5,4 %) wird eine solche Vorbehandlung bejaht. Als Tendenz ist keine gravierende Veränderung in der Substitutionsvorerfahrung erkennbar.

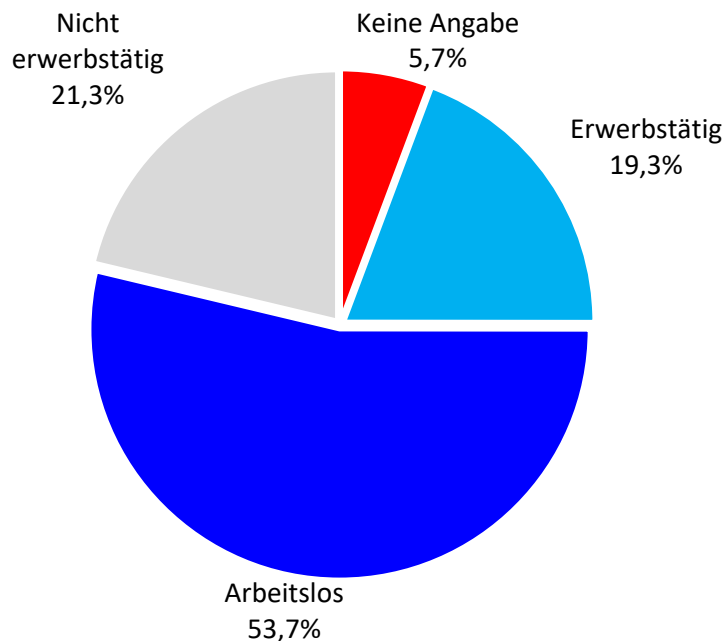
## Drogen – 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	187	4,0%
Derzeit in Schulausbildung	21	0,4%
Ohne Schulabschluss abgegangen	565	11,9%
Hauptschul-/Volksschulabschluss	2.028	42,8%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	1.350	28,5%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	505	10,7%
Anderer Schulabschluss	77	1,6%
<b>Gesamt</b>	<b>4.733</b>	<b>100,0%</b>

Die größte Gruppe der Rehabilitand:innen (42,8 %) verfügte über einen Hauptschulabschluss, gefolgt von der Gruppe mit Realschulabschluss (28,5 %). Der Anteil der Drogenrehabilitand:innen ohne Schulabschluss liegt bei knapp 12 %. Ein erreichtes (Fach-)Abitur wiesen ca. 11 % der Rehabilitand:innen auf.

Die Ergebnisse zeigen sich gegenüber 2020 kaum verändert.

## Drogen – 2.5 Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	270	5,7%
Auszubildender	88	1,9%
Arbeiter / Angestellter / Beamte	720	15,2%
Selbständiger / Freiberufler	34	0,7%
Sonstige Erwerbspersonen	63	1,3%
In beruflicher Rehabilitation	9	0,2%
In Elternzeit	126	2,7%
Bezug von ALG I	543	11,5%
Bezug von ALG II	1.999	42,2%
Schüler / Student	88	1,9%
Hausfrau / Hausmann	19	0,4%
Rentner / Pensionär	62	1,3%
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	222	4,7%
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	490	10,4%
<b>Gesamt</b>	<b>4.733</b>	<b>100,0%</b>

Gegenüber dem Vorjahr ergaben sich nur leichte Veränderungen der Datenlage. 53,7 % der Drogenrehabilitand:innen 2021 bezogen Leistungen der Jobcenter (2020 55 %). Insgesamt 19,3 % (2020 17,2 %) befanden sich in einer Erwerbstätigkeit, meist in einem Anstellungsverhältnis.

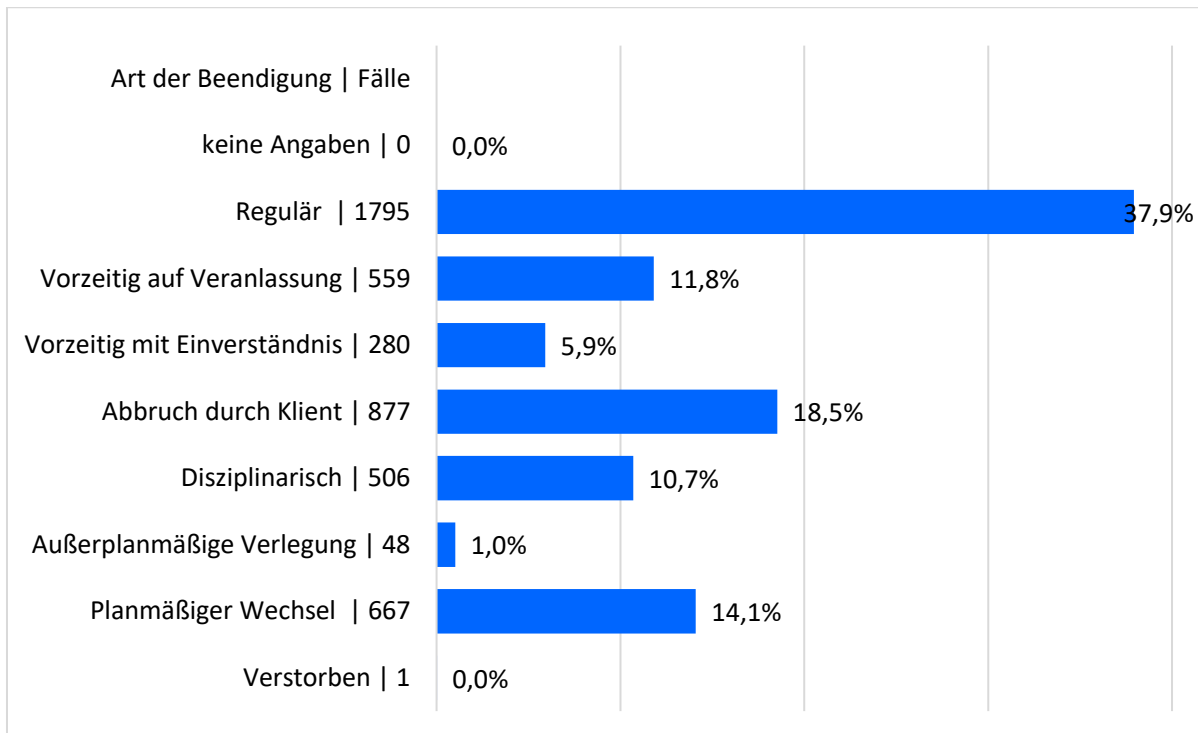
Wenngleich sich in den Daten eine leichte Zunahme der Erwerbstätigkeit zeigt, besteht weiterhin ein hoher Bedarf an fördernden Maßnahmen, um der gravierenden beruflichen Desintegration der Drogenabhängigen entgegenzuwirken.

## Drogen – 2.7 Partnerbeziehung

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	1.592	33,6%
Nein	2.858	60,4%
Keine Angabe	283	6,0%
<b>Gesamt</b>	<b>4.733</b>	<b>100,0%</b>

Fast unverändert gegenüber dem Vorjahr befand sich ca. ein Drittel der Drogenabhängigen zu Beginn der Rehabilitation in einer Partnerschaft. Im Vergleich zur Gruppe der Alkoholabhängigen (ca. 42 % in Partnerschaft) zeigt sich weiterhin ein deutliches Übergewicht alleinstehender Drogenrehabilitand:innen.

## Drogen – 3.1 Art der Beendigung - Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0%
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	3.301	69,7%
Unplanmäßige Entlassung	1.432	30,3%
<b>Gesamt</b>	<b>4.733</b>	<b>100,0%</b>

Gegenüber 2020 zeigen sich nur geringe Veränderungen. Ca. 38 % der

Drogenrehabilitand:innen schlossen die Maßnahme regulär ab. Die zweitgrößte Gruppe bilden die Entlassungen ohne ärztlich-therapeutisches Einverständnis (18,5 %), gefolgt von „planmäßiger Wechsel“ (ca. 14 %). Zur letztgenannten Entlassungsart gehören sowohl Wechsel in (meist stationäre) Adaption als auch in ambulante bzw. ganztägig ambulante Weiterbehandlung. Insgesamt 22,5 % der Entlassungen erfolgten aus disziplinarischen Gründen oder vorzeitig auf ärztlich-therapeutische Veranlassung. Mit fachlichem Einverständnis wurden 5,9 % der Drogenrehabilitand:innen vorzeitig entlassen.

Die Haltequote in der Drogenrehabilitation stieg damit auch 2021 leicht an, auf 69,7 % (+ 1 %).

### Drogen - 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0%
F10 Alkohol	0	0,0%
F11 Opioide	642	13,6%
F12 Cannabis	1.510	31,9%
F13 Sedativa Hypnotika	0	0,0%
F14 Kokain	674	14,2%
F15 Stimulanzien	658	13,9%
F16 Halluzinogene	4	0,1%
F17 Tabak	0	0,0%
F18 Lösungsmittel	1	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	1.244	26,3%
F50 Essstörungen	0	0,0%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	0	0,0%
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	0	0,0%
<b>Gesamt</b>	<b>4.733</b>	<b>100,0%</b>

31,9 % der Drogenrehabilitationen erfolgten aufgrund der Hauptdiagnose Cannabisabhängigkeit. Hier zeigt sich nach einigen Jahren reduzierter Zahlen erstmals wieder eine leichte Zunahme (2021: + 2,4 %, 2020: -2,5 %, 2019: -4 %).

Die Quote der Rehabilitationen wegen der Hauptdiagnose F19.2 (Psychische und Verhaltensstörungen durch multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer psychotroper Substanzen - Abhängigkeitssyndrom) folgt mit 26,3 % (- 2,7% ggü. 2020). Die Zahlen weisen erstmals eine Reduktion auf, nach teils gravierender Zunahme der Quoten in den Vorjahren. Hintergrund könnte ein geändertes Codierverhalten, mit differenzierter Diagnosevergabe bei mehrfachen Substanzstörungen sein.

Rehabilitationen wegen Kokainabhängigkeit nahmen 2021 weiter zu, von 13,4 % auf 14,2 % (2021 + 0,8 %, 2020 + 2,4 %).

Die Zahl der Rehabilitationen aufgrund von Stimulanzienabhängigkeit stieg 2021 leicht auf 13,9 % (+ 1,1 %) nach Reduktion in den Vorjahren.

Rehabilitationen aufgrund von Opiatabhängigkeit sanken 2021 weiter auf 13,6 % (- 1,7 %), nach gleichbleibenden Werten im Vorjahr und deutlichem Rückgang 2019. In diesen Daten spiegelt sich möglicherweise ein Ungleichgewicht zwischen hoher Substitutionsrate außerhalb der medizinischen Rehabilitation, einer (nicht nur) coronabedingten Abnahme von Entgiftungsplätzen und der nach wie vor geringen Anzahl von Plätzen substitutionsgestützter Rehabilitation bei hoher Nachfrage auf Seiten der Opiatabhängigen.

## Drogen - 3.3 Behandlungsort

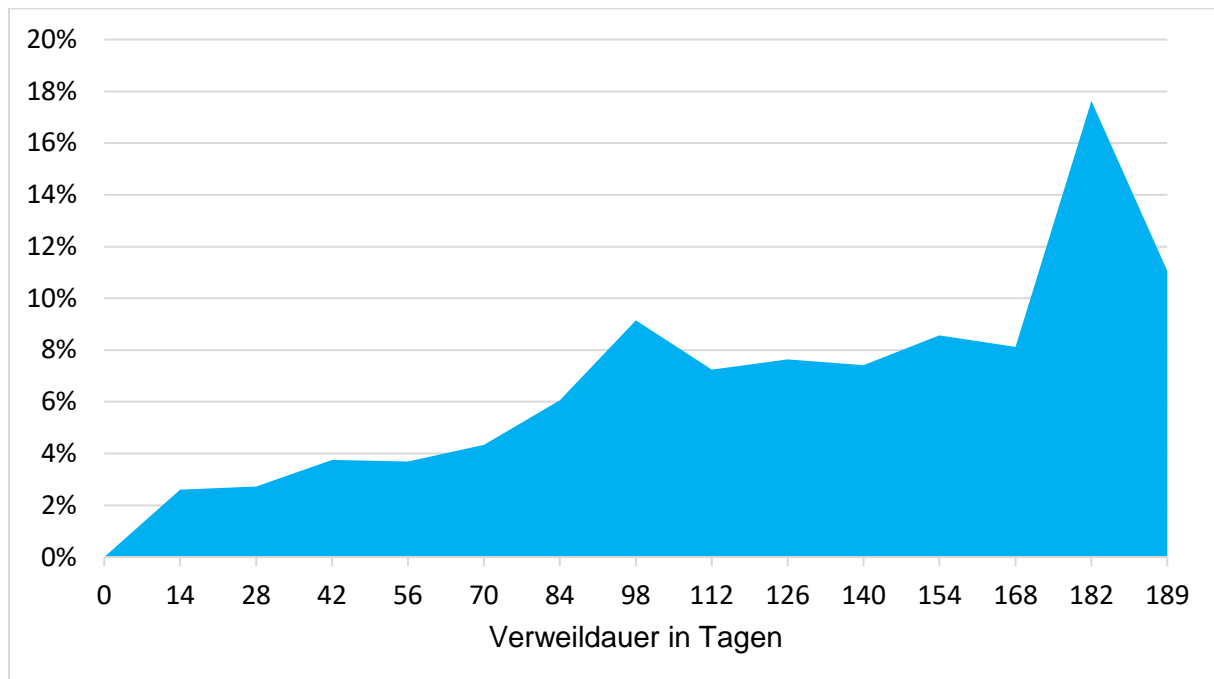
<b>Stationäre Alkoholeinrichtung</b>	<b>Stationäre Drogeneinrichtung</b>	<b>Tagesklinik</b>	<b>Gesamt</b>
2.366	2.162	205	4.733
50,0%	45,7%	4,3%	100,0%

2021 stieg die Zahl der durchgeführten Drogenrehabilitationen in stationären Alkoholeinrichtungen um fast 4 % auf 50 %. Bereits 2018 und 2019 sank die Zahl stationärer Drogenrehabilitationen in Drogeneinrichtungen zulasten der Durchführung in Alkoholeinrichtungen.

Die Zahl der ganztägig ambulanten Rehabilitationen zeigt hingegen seit 2018 eher geringe Schwankungen (- 0,3 % ggü. 2020).

Diese Verschiebungen resultieren vermutlich aus der Schließung von stationären Drogeneinrichtungen in den letzten Jahren, aber auch aus den veränderten Konsummustern insgesamt und der Bereitschaft von Alkoholeinrichtungen, auch Drogenrehabilitationen durchzuführen.

## Drogen – 4.1a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



	<b>Verweildauer in Tagen</b>
Mittelwert	123,8
Standardabweichung	53,4
N	3.301

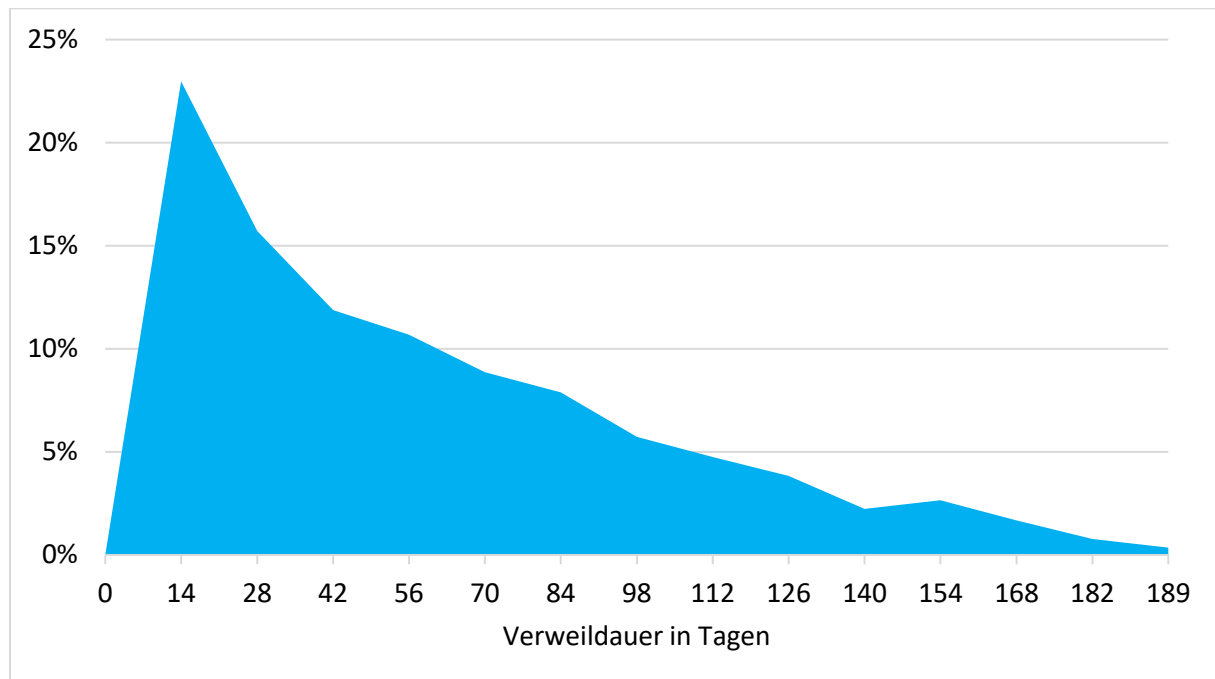
Die durchschnittliche Verweildauer bei planmäßigen Entlassungen in der Drogenrehabilitation ist 2021 um 1,7 Tage gesunken, nach etwa gleichbleibenden Werten 2019 und 2020.

Seit 2017 hat sich die mittlere Verweildauer damit um 3 Tage reduziert.

Ca. 9 % der planmäßigen Entlassungen 2021 erfolgte nach ca. 14 Wochen, knapp 18 % nach ca. 26 Wochen. Dies folgt vermutlich überwiegend den vorgegebenen Kostenzusagen der jeweiligen Kostenträger.



## Drogen – 4.1b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



	<b>Verweildauer in Tagen</b>
Mittelwert	52,6
Standardabweichung	44,0
N	1.432

Zu den unplanmäßigen Entlassungen zählen insbesondere Therapieabbrüche durch die/den Rehabilitand:in und disziplinarische Entlassungen. Die Dauer der unplanmäßig beendeten Rehabilitationen lag 2021 bei durchschnittlich 52,6 Tagen und stieg damit gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich, entgegen dem abnehmenden Trend der letzten Jahre.

(2020: 51,9 Tage; 2019: 54 Tage; 2018: 53,5 Tage; 2017: 55 Tage).

Ca. 25 % der unplanmäßigen Entlassungen erfolgten innerhalb der ersten beiden Wochen der Rehabilitation. Dies entspricht den Werten der Vorjahre und deutet auf die Herausforderung hin, Rehabilitand:innen in ein therapeutisches, abstinenzorientiertes Setting einzubinden.

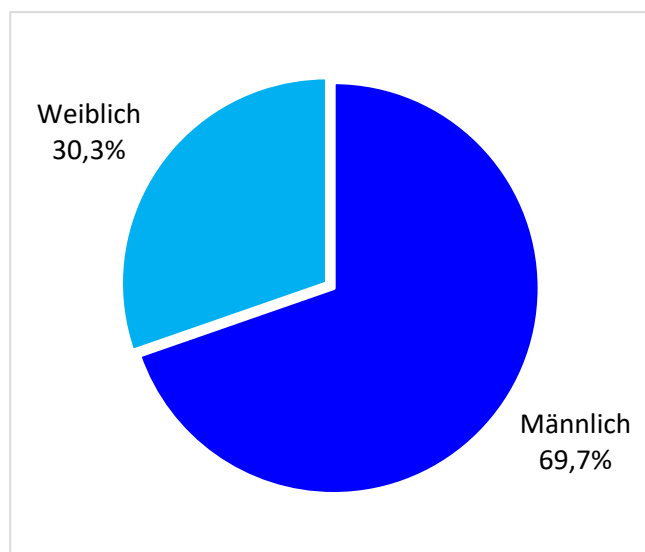
Wie bei Rehabilitationen insgesamt bleibt festzustellen, dass die Zahl der unplanmäßigen Entlassungen mit zunehmender Dauer der Rehabilitation stark sinkt.

## Ganztägig ambulante Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen (Tagesklinik/Tagesreha)

Die Daten der Tageskliniken sind auch in den indikationsbezogenen Auswertungen enthalten, sie werden im Folgendem gesondert betrachtet.

### Tageskliniken - 1.1 Geschlecht

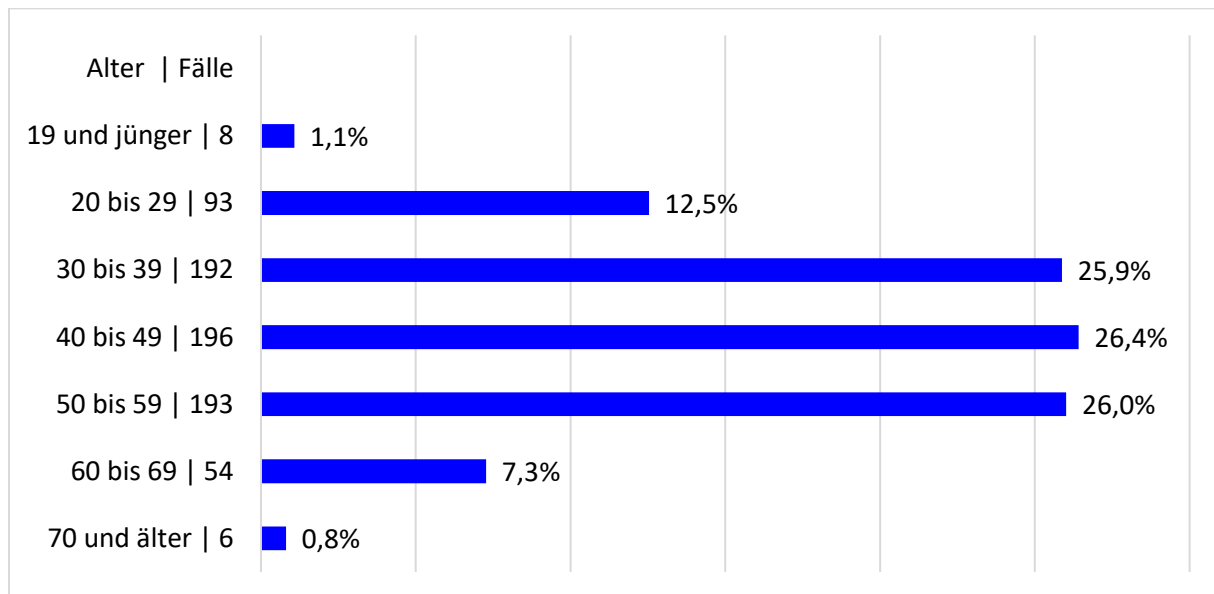
Geschlecht	Fälle
Männlich	517
Weiblich	225
<b>Gesamt</b>	<b>742</b>



Der Frauenanteil in der Tagesrehabilitation lag in den vergangenen Jahren immer einige Prozentpunkte über dem Anteil in der Gesamtauswertung. Dieser Unterschied hat sich im Vergleich zu 2020 um ca. 2% leicht erhöht (TK 2021: Frauen 30,3 %; Gesamt 2021: Frauen 26,0 %). Insgesamt hat sich der Frauenanteil in der Tagesrehabilitation im Vergleich zu 2019 um 2,4 % verringert.

2016 = 30 % / 2017 = 28 % / 2019 = 28 % / 2020 = 25 % / 2021 = 30 %

## Tageskliniken – 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	18,0
Maximum	73,0
Mittelwert	43,4
Standardabweichung	11,7

Das Durchschnittsalter in der Tagesrehabilitation (Alkohol/Drogen) liegt mit 43,4 Jahren über dem der Gesamtstichprobe (42,0 Jahre).

2016 = 44,1 Jahre / 2017 = 44,8 Jahre / 2019 = 44,0 Jahre / 2020 = 43,0 / 2021 = 43,4 Jahre

Die Altersgruppe 40 bis 59 Jahre ist im Vergleich zur Gesamtstichprobe stärker vertreten (TK 2021 = 52,4 % zu Gesamt 2021 = 45,9 %). Die Altersgruppe bis 29 Jahre ist hingegen kleiner (TK = 12,5 % zu Gesamt = 16,8 %).

## Tagesklinik – 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	642	86,5%
Krankenversicherung	69	9,3%
Sozialhilfe	0	0,0%
Selbstzahler	13	1,8%
Sonstige	17	2,3%
Keine Angabe	1	0,1%
<b>Gesamt</b>	<b>742</b>	<b>100,0%</b>

Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 86,5 % weiterhin der dominierende Leistungsträger in der tagesklinischen Rehabilitation.

2016 = 87 % / 2017 = 87 % / 2019 = 91,4 % / 2020 = 90,0 % / 2021 = 86,5%

Der Anteil der Krankenkassen ist für 2021 um 1,4 % leicht gestiegen.

2016 = 9 % / 2017 = 9 % / 2019 = 7 % / 2020 = 7,9 % / 2021 = 9,3%

Mit 9,3 % liegt der von den Krankenkassen getragene Anteil der Rehabilitationen in Tageskliniken deutlich unter dem in der Gesamtstichprobe (14,9%), dies passt zum kleineren Anteil Rentner:innen/Nichterwerbstätige in der Tagesklinik-Stichprobe.

## Tagesklinik – 2.2 Vermittlung

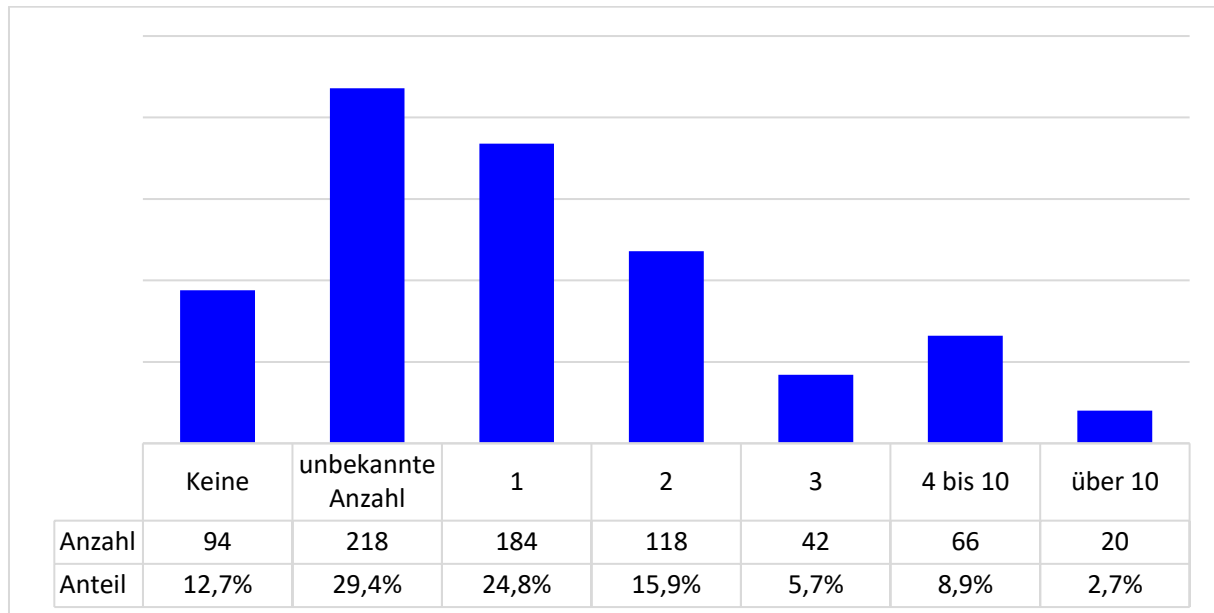
Vermittlung durch...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	101	13,6%
Suchtberatungsstelle	417	56,2%
Stationäre Suchteinrichtung	30	4,0%
Krankenhaus	85	11,5%
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	5	0,7%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	5	0,7%
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	4	0,5%
Andere Behörden, Beratungsdienste	14	1,9%
Kosten- und Leistungsträger	1	0,1%
Sonstige	80	10,8%
<b>Gesamt</b>	<b>742</b>	<b>100,0%</b>

Der dominierende Anteil der Vermittlungen in die Tagesrehabilitation (Alkohol/Drogen) erfolgt wie zuvor über die Suchtberatungsstellen, im Jahr 2021 beträgt der Anteil 56,2 %. Der Vermittlungsanteil durch die Suchtberatungsstellen hat im Vergleich zu 2020 um 3% abgenommen und stellt damit in Bezug auf die letzten fünf Jahre die schlechteste Vermittlungsquote dar.

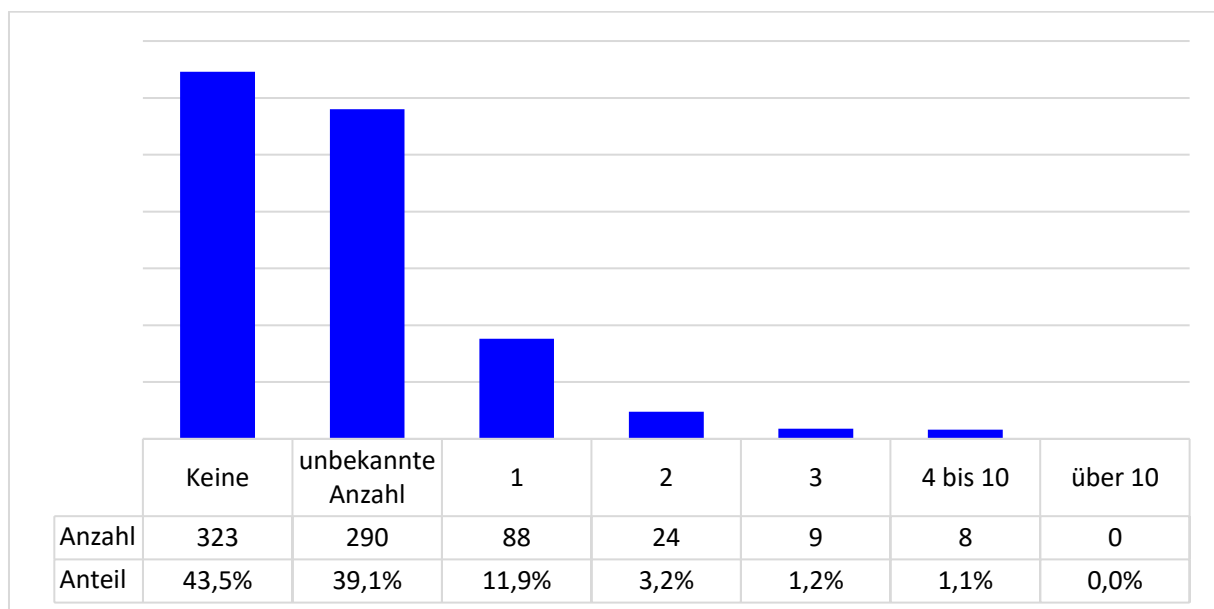
2016 = 71 % / 2017 = 62 % / 2019 = 58 % / 2020 = 59,3 % / 2021 = 56,2%

Im Vergleich zu 2020 ging der prozentuale Anteil der Kategorien „Keine Angabe“ und „Sonstige“ von 20,4 % auf 13,6 % deutlich zurück. Dies ist eine erfreuliche Entwicklung in Bezug auf die Datenqualität. Da dennoch ca. ein Siebtel der Daten keiner spezifischen Kategorie zugeordnet werden konnte, ist eine Tendenzaussage nicht möglich.

## Tagesklinik – 2.3a Vorerfahrung stationäre Entgiftung/qualifizierter Entzug



## Tagesklinik – 2.3b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



Der Anteil der Datensätze „unbekannte Anzahl“ ist im Vergleich zu 2020 (30,5 %) in 2021 (39,1 %) wieder gestiegen. Diese Datenlage lässt eine differenzierte Auswertung nicht zu.

## Tagesklinik- 2.3c Vorerfahrung Behandlungsformen

Vorerfahrung...	1 und >1	Keine	Anzahl unbekannt/ keine Angabe	Gesamt
Entgiftung/qualifizierter Entzug	430	94	218	742
	58,0%	12,7%	29,4%	100,0%
Stationäre Entwöhnung	129	323	290	742
	17,4%	43,5%	39,1%	100,0%
Tagesklinische Entwöhnung	68	369	305	742
	9,2%	49,7%	41,1%	100,0%
Ambulante Entwöhnung	24	400	318	742
	3,2%	53,9%	42,9%	100,0%
Adaptionsbehandlung	19	407	316	742
	2,6%	54,9%	42,6%	100,0%
Eingliederungshilfe	24	393	325	742
	3,2%	53,0%	43,8%	100,0%

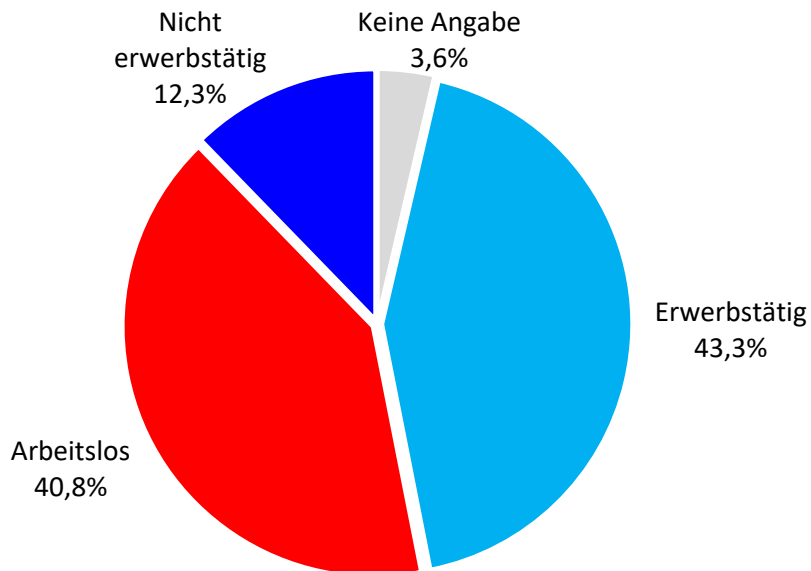
Der Anteil der Datensätze „Anzahl unbekannt“ zeigt wie in 2020 (21,1 % bis 40,5 %) für alle Einrichtungsarten auch im Jahr 2021 mit 29,4 % bis 43,8 % sehr hohe Prozentwerte. Die Datenlage lässt eine differenzierte Auswertung nicht zu.

## Tagesklinik – 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	16	2,2%
Derzeit in Schulausbildung	0	0,0%
Ohne Schulabschluss abgegangen	33	4,4%
Hauptschul-/Volksschulabschluss	216	29,1%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	286	38,5%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	182	24,5%
Anderer Schulabschluss	9	1,2%
<b>Gesamt</b>	<b>742</b>	<b>100,0%</b>

Höhere Schulabschlüsse wie Abitur oder Realschule sind bei Rehabilitand:innen in der Tagesreha weiterhin stärker vertreten als in der Gesamtgruppe (63,0 % vs. 45,2 %). Der Anteil von Rehabilitand:innen ohne Schulabschluss ist in dieser Gruppe erwartungsgemäß mit 4,4 % deutlich geringer als in der Gesamtgruppe (7,5 %). Erfreulicherweise ist die Kategorie „keine Angabe“ im Vergleich zu 2020 weiter auf 2,2 % gesunken.

## Tagesklinik – 2.5 a Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	27	3,6%
Auszubildende:r	10	1,3%
Arbeiter:in / Angestellte:r / Beamt:in	276	37,2%
Selbständige:r / Freiberufler:in	17	2,3%
Sonstige Erwerbspersonen	7	0,9%
In beruflicher Rehabilitation	11	1,5%
In Elternzeit	20	2,7%
Bezug von ALG I	112	15,1%
Bezug von ALG II	191	25,7%
Schüler:in / Student:in	6	0,8%
Hausfrau / Hausmann	8	1,1%
Rentner:in / Pensionär:in	31	4,2%
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	10	1,3%
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	16	2,2%
<b>Gesamt</b>	<b>742</b>	<b>100,0%</b>

Die Gruppe der Arbeiter:innen / Angestellten / Beamt:innen und der Selbständigen / Freiberufler:innen mit 39,5 % liegen deutlich über der Gesamtgruppe mit 29,4 %.

Dennoch ist der Anteil der in der Zeit vor Behandlungsbeginn arbeitslosen Rehabilitand:innen (Bezug von ALG I oder ALG II) in der Tagesrehabilitation um 2,8 % leicht angestiegen.

2016 = 37 % / 2017 = 40 % / 2019 = 38 % / 2020 = 38,0 % / 2021 = 40,8 %

Im Vergleich zur Gesamtgruppe mit 42,4 % hat sich die Differenz in Bezug auf den Anteil Arbeitsloser in der Tagesreha in 2021 auf 1,6 % reduziert.

## Tagesklinik – 2.7 Partnerbeziehung

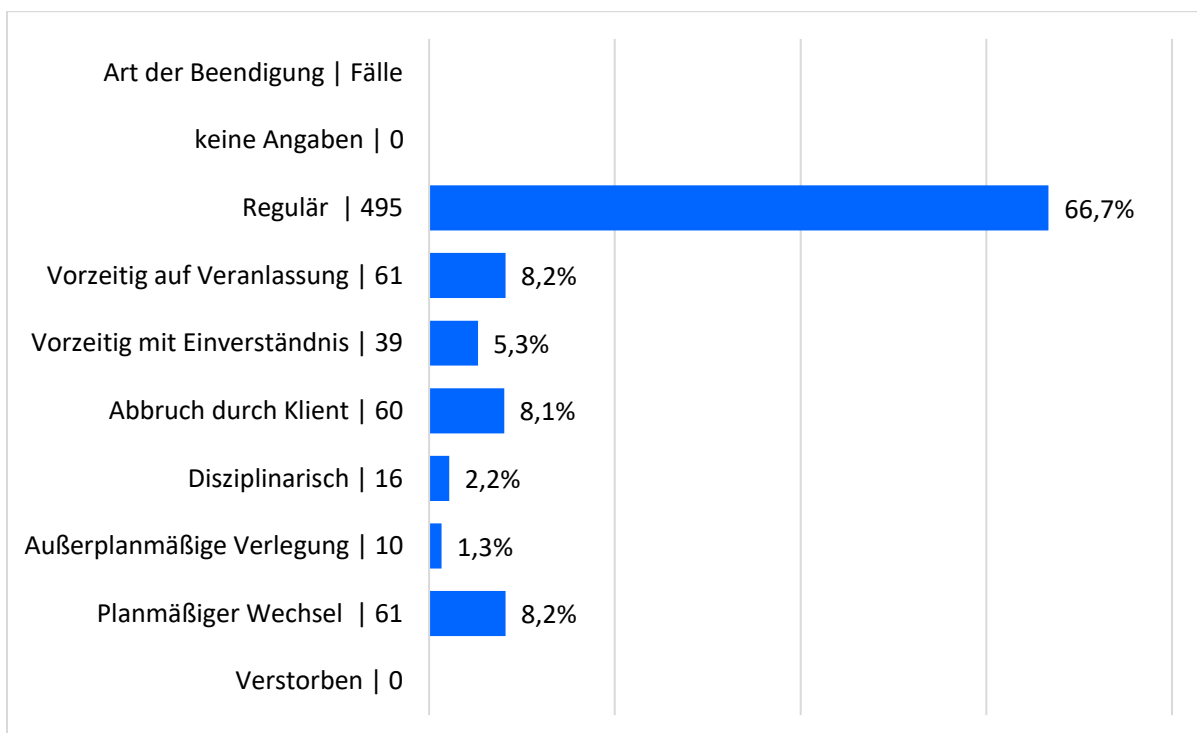
Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	407	54,9%
Nein	309	41,6%
Keine Angabe	26	3,5%
<b>Gesamt</b>	<b>742</b>	<b>100,0%</b>

Der Anteil der in festen Beziehungen lebenden Personen in der Tagesreha ist mit 54,9 % im Vergleich mit den Vorjahren relativ stabil.

2016 = 52 % / 2017 = 56 % / 2019 = 56,1 % / 2020 = 54,4 % / 2021 = 54,9 %

Er liegt damit etwas über dem der Allgemeinbevölkerung (etwa 44 %). Der Anteil liegt 2021 deutlich über dem der Gesamtgruppe mit 39,4 %.

## Tagesklinik – 3.1 Art der Beendigung – Haltequote





Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0%
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	656	88,4%
Unplanmäßige Entlassung	86	11,6%
<b>Gesamt</b>	<b>742</b>	<b>100,0%</b>

Die Haltequote (planmäßige Entlassungen) in der Tagesrehabilitation (Alkohol/Drogen) erreicht wieder die sehr hohen Werte der Vorjahre.

2016 = 88 % / 2017 = 82 % / 2019 = 89 % / 2020 = 87,1 % / 2021 = 88,4%

Sie bleibt mit 88,4 % weiter auf höherem Niveau als in der Gesamtstichprobe (80,6 %). Disziplinarische Entlassungen liegen in der Tagesrehabilitation (Alkohol/Drogen) deutlich unter dem Wert in der Gesamtstichprobe (2,2 % vs. 5,2 %). Planmäßige Wechsel in andere Behandlungsformen haben sich im Vergleich zu 2020 (9,2 %) im Jahr 2021 auf 8,2 % reduziert.

## Tagesklinik - 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0%
F10 Alkohol	530	71,4%
F11 Opioide	15	2,0%
F12 Cannabis	84	11,3%
F13 Sedativa Hypnotika	5	0,7%
F14 Kokain	37	5,0%
F15 Stimulanzien	31	4,2%
F16 Halluzinogene	0	0,0%
F17 Tabak	0	0,0%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	38	5,1%
F50 Essstörungen	0	0,0%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	2	0,3%
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	0	0,0%
<b>Gesamt</b>	<b>742</b>	<b>100,0%</b>

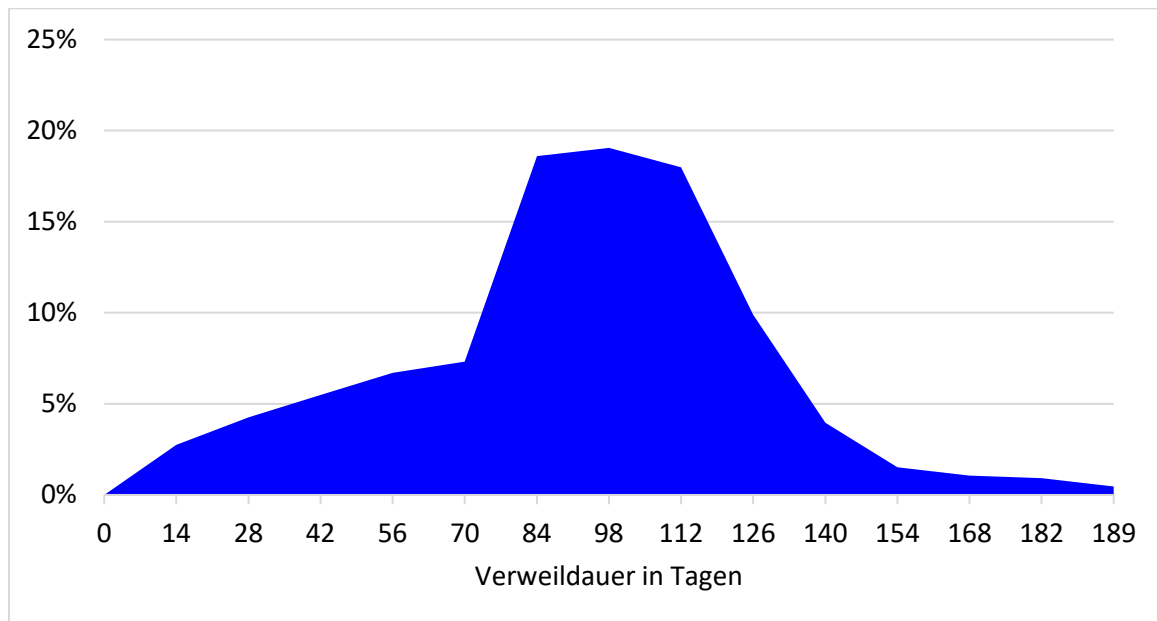
Der Anteil der Drogenrehabilitand:innen in den Tagesrehabilitationen (Alkohol/Drogen) hat sich im Vergleich zu 2020 um 2,5 % reduziert.

2016 = 24 % / 2017 = 16 % / 2019 = 24 % / 2020 = 30,1 % / 2021 = 27,6 %

Bei insgesamt steigender Tendenz der letzten Jahre hat sich der Anteil der Cannabisdiagnosen unwesentlich auf 11,3 % erhöht.

2016 = 11,2 % / 2017 = 7,4 % / 2019 = 11,4 % / 2020 = 10,0 % / 2021 = 11,3 %

## Tagesklinik – 4.1a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



	Verweildauer in Tagen
Mittelwert	85,9
Standardabweichung	33,8
N	656

Der Mittelwert der Verweildauer für die planmäßig entlassenen Rehabilitand:innen ist im Vergleich zu 2020 um 5,4 Tage leicht rückläufig.

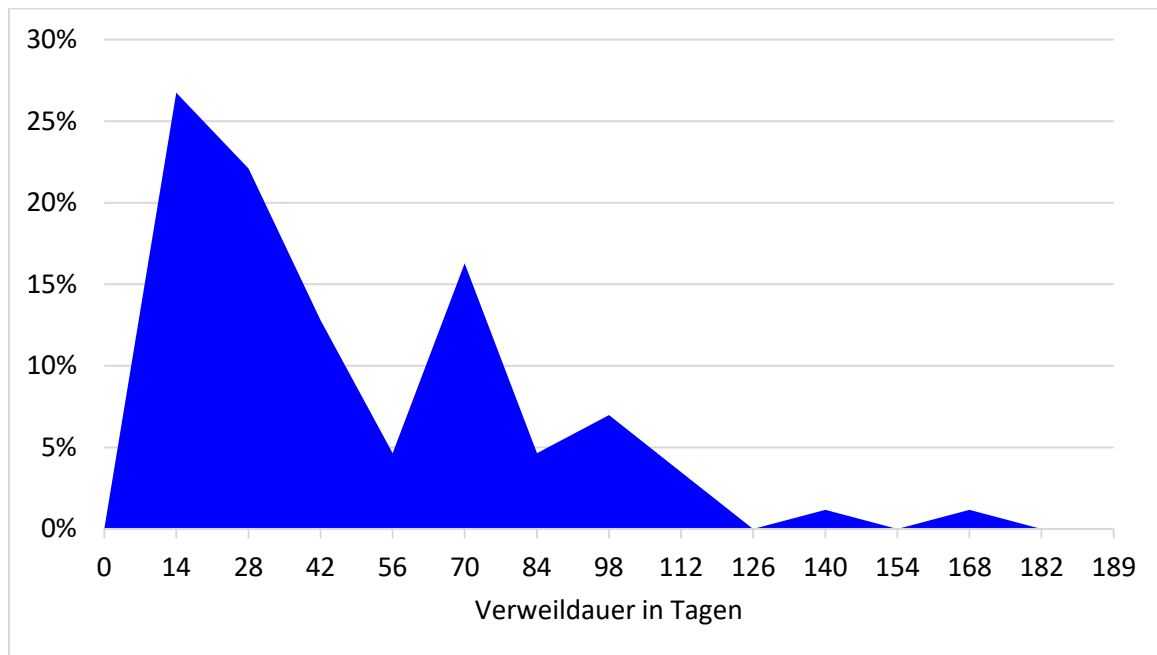
2016 = 80,8 Tage / 2017 = 79,2 Tage / 2019 = 83,9 Tage / 2020 = 91,3 / 2021 = 85,9 Tage

Die mittlere Verweildauer in der Tagesrehabilitation liegt im Vergleich zu der Verweildauer in der stationären Alkohol-Rehabilitation (Tage = Differenz)<sup>2</sup> in 2021 6,2 Tage darunter. Der Abstand hat sich im Vergleich zu 2020 um 3,9 Tage vergrößert.

2016 = 12,7 Tage / 2017 = 12 Tage / 2019 = 8,6 Tage / 2020 = 2,3 Tage / 2021 = 6,2 Tage

<sup>2</sup> Dabei ist zu beachten, dass in der Tagesrehabilitation die Zahl der tatsächlichen Behandlungstage in etwa 12 Wochen durchschnittlich ca. 13 Tage geringer ist (i.d.R. keine Behandlung an Sonn- und Feiertagen).

## Tagesklinik – 4.1b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



	Verweildauer in Tagen
Mittelwert	40,3
Standardabweichung	33,1
N	86

Die unplanmäßig entlassenen Rehabilitand:innen hielten sich im Mittelwert 40,3 Tage in den Tageskliniken auf. Im Vergleich zu 2020 (53,0 Tage) nahm der Mittelwert um 12,7 Tage ab. Eventuell sind die Gründe in den organisatorischen Auswirkungen der Corona-Pandemie zu finden.

2016 = 38,7 Tage / 2017 = 39,6 Tage / 2019 = 37,9 Tage / 2020 = 53,0 Tage / 2021 = 40,3 Tage

Der Mittelwert liegt leicht unter dem für stationäre Alkoholeinrichtungen mit 42,9 Tagen. Gegenüber den stationären Drogeneinrichtungen mit 52,6 Tagen liegen die Tageskliniken deutlich darunter.

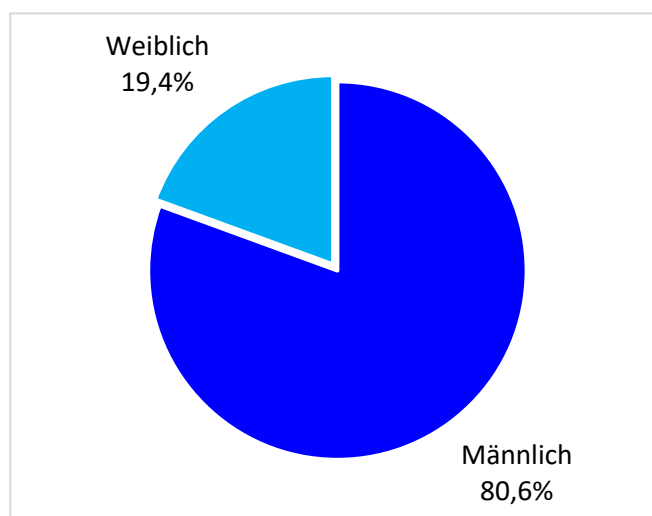
## Adaptionseinrichtungen

### 1 Überblick Adaption

Die Daten der Adaptionseinrichtungen werden indikationsübergreifend ausgewertet und sind nicht Bestandteil der vorherigen Auswertungen.

#### Adaption - 1.1 Geschlecht

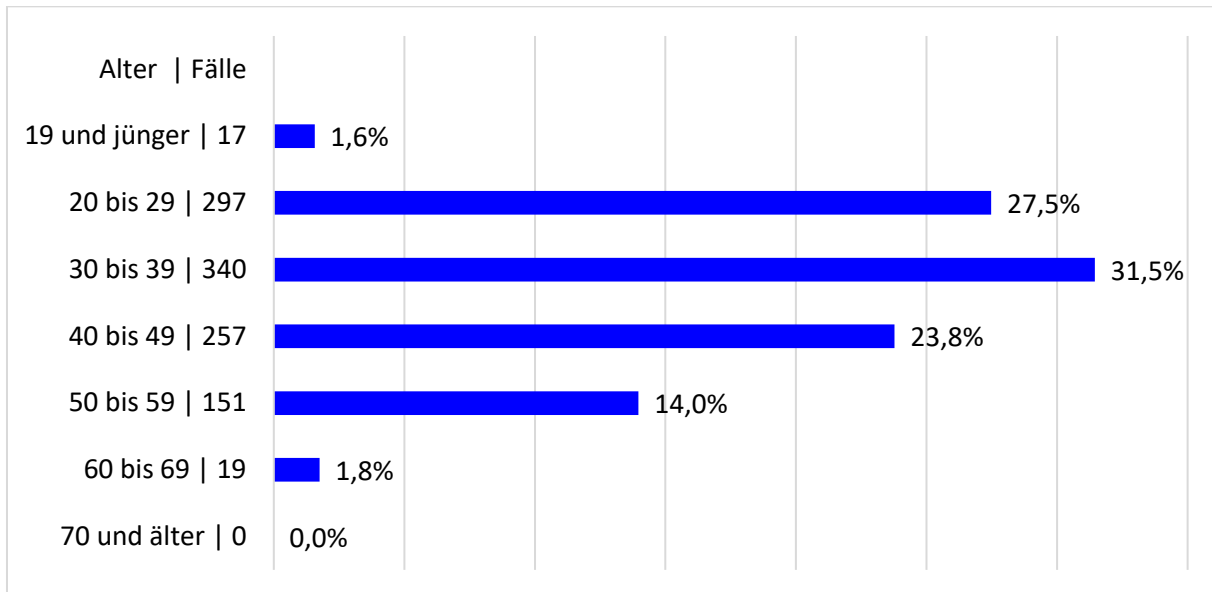
Geschlecht	Fälle
Männlich	871
Weiblich	210
<b>Gesamt</b>	<b>1.081</b>



Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil von Rehabilitandinnen in der Stichprobe für Adaptionseinrichtungen wieder leicht angestiegen und liegt mit 19,4% im Durchschnitt der Vorjahre, aber deutlich unter dem Vergleichswert von 26 % der Gesamtauswertung für 2021 (= alle Indikationen außer Adaption).

2018 = 18,7 % / 2019 = 21 % / 2020 = 17,9 % / 2021 = 19,4 %

## Adaption – 1.2 Alter bei Aufnahme



	Alter in Jahren
Minimum	18,0
Maximum	62,0
Mittelwert	37,0
Standardabweichung	10,7

Die Rehabilitand:innen in der Adaption waren auch 2021 im Mittelwert (37 Jahre) jünger als die in der Gesamtauswertung Erfassten (41,8 Jahre). Durch die besondere Schwerpunktsetzung der Adaptionsbehandlung auf berufliche und soziale Teilhabe werden nur selten Rehabilitand:innen behandelt, bei denen die Erwerbstätigkeit nicht mehr im Vordergrund steht. Somit liegt der obere Maximalwert 2021 bei 62 Jahren gegenüber 84 Jahren in der Gesamtauswertung.

Das Durchschnittsalter in der Adaption hat sich in den letzten Jahren kaum verändert.

2018 = 38,1 Jahre / 2019 = 36,3 Jahre / 2020 = 36,7 Jahre / 2021 = 37 Jahre

## Adaption – 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	994	92,0%
Krankenversicherung	42	3,9%
Sozialhilfe	22	2,0%
Selbstzahler	1	0,1%
Sonstige	18	1,7%
Keine Angabe	4	0,4%
<b>Gesamt</b>	<b>1.081</b>	<b>100,0%</b>

Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 92 % Hauptleistungsträger der Adaption und übersteigt damit den Leistungsträgeranteil der Gesamtauswertung (83,1 %). Der Anteil der Krankenversicherung als Kostenträger von Adaptionen hat sich mit 3,9 % erneut leicht gegenüber den Vorjahren erhöht (2018 = 2,3 % / 2019 = 3,3 % / 2020 = 3,6 %), liegt aber weit hinter den 14,9 % bewilligten medizinischen Rehabilitationsleistungen der KV für andere in der Gesamtauswertung erfasste Behandlungen. Überörtliche Sozialhilfeträger haben 2021 lediglich mit 2 % zu der Belegung der Adaptionen beigetragen.

Deutsche Rentenversicherung als Leistungsträger der Adaption über die Jahre:

2018 = 93 % / 2019 = 92,5 % / 2020 = 92,9 % / 2021 = 92 %

## Adaption – 2.2 Vermittlung

Vermittlung durch...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	46	4,3%
Suchtberatungsstelle	55	5,1%
Stationäre Suchteinrichtung	875	80,9%
Krankenhaus	20	1,9%
Ärztliche/psychotherapeutische Praxis	0	0,0%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	0	0,0%
Polizei, Justiz, Bewährungshilfe	21	1,9%
Andere Behörden, Beratungsdienste	3	0,3%
Kosten- und Leistungsträger	5	0,5%
Sonstige	56	5,2%
<b>Gesamt</b>	<b>1.081</b>	<b>100,0%</b>

Die Adaption findet mit 80,9 % Vermittlungen überwiegend im direkten Anschluss an eine stationäre Entwöhnung statt.

2017 = 82 % / 2018 = 86 % / 2019 = 80 % / 2020 = 81,4 % / 2021 = 80,9 %

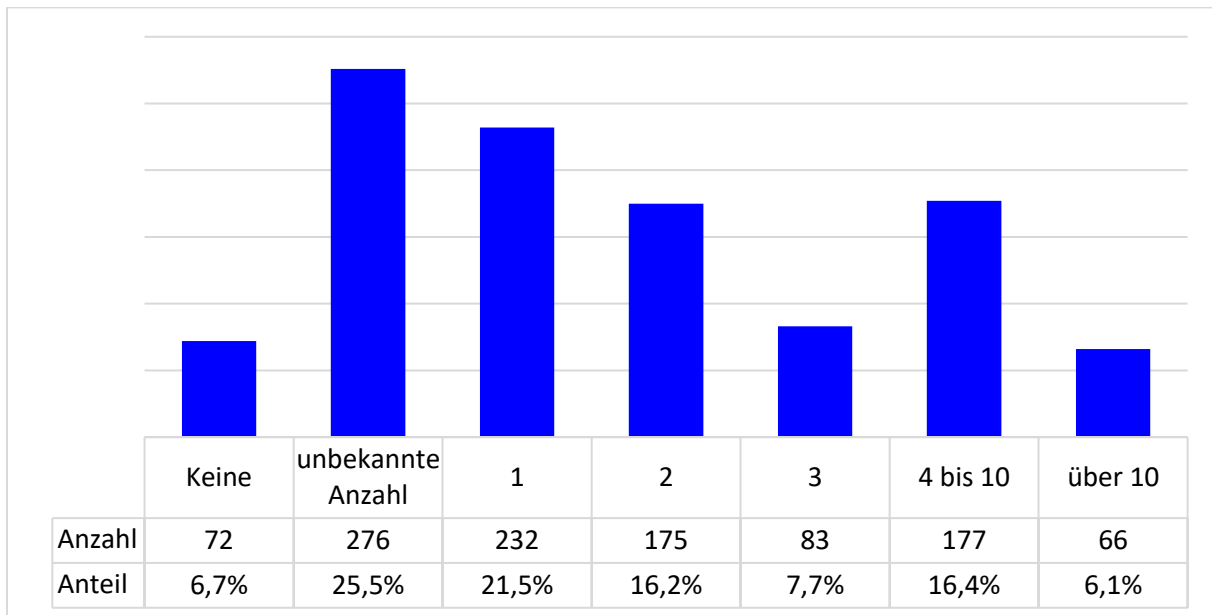
Der Anteil der Vermittlungen durch Suchtberatungsstellen ist mit 5,1 % im Vergleich zur Gesamtauswertung (58 %) niedrig, was sich daraus erklärt, dass die Notwendigkeit einer Adaptionenbehandlung zumeist während der Entwöhnung festgestellt wird.

2018 = 2 % / 2019 = 3,1 % / 2020 = 4,5 % / 2021 = 5,1 %

Direktvermittlung aus Krankenhäusern, durch Justiz, Behörden, Leistungsträger spielen für die Adaptionen eher eine marginale Rolle.

5,2 % kommen durch sonstige Vermittler. Keine Angaben zur Vermittlung sind bei 4,3% gemacht worden.

## Adaption – 2.3a Vorerfahrung stationäre Entgiftung/qualifizierter Entzug

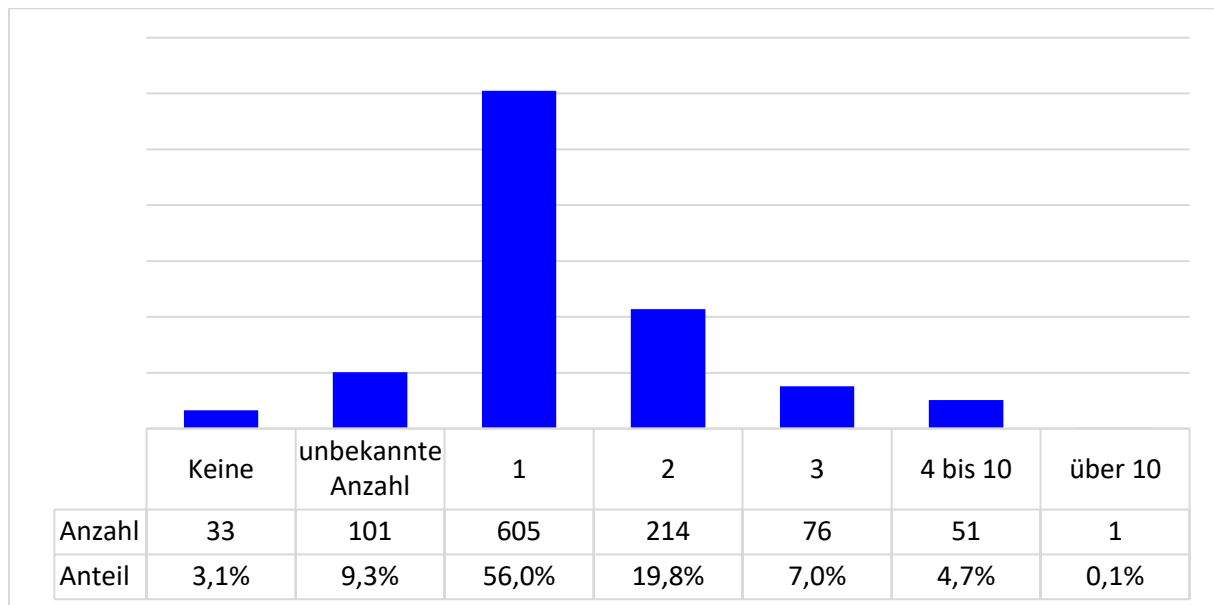


Mit 6,7 % hat der Anteil der Rehabilitand:innen, die ohne Vorerfahrung von Entgiftungsbehandlung aufgenommen wurden, gegenüber dem Vorjahr etwas zugenommen. Im Vergleich zu den Indikationen „Alkohol/Medikamente“ und „Drogen“ ist der Anteil von Rehabilitand:innen mit 2 und mehr Entzugs/Entgiftungsbehandlungen jeweils um einige Prozentpunkte höher. Dies könnte auf längere bzw. chronifizierte Krankheitsverläufe von Rehabilitand:innen der Adaption hindeuten.

Der Anteil von Rehabilitand:innen, bei denen eine unbekannte Anzahl von Entgiftungs- oder qualifizierten Entzugsbehandlungen angegeben wurde, fällt mit 25,5% deutlich geringer aus als in den vorgenannten Vergleichsgruppen (Alkohol = 31,1%; Drogen = 36,7%).

Leider lässt sich aus der Nennung „unbekannte Anzahl“ nicht trennscharf ermitteln, ob keine Angaben gemacht wurden oder Rehabilitand:innen aufgrund der Häufigkeit der Entgiftungen oder qualifizierten Entzugsbehandlungen diese Angabe machten.

## Adaption – 2.3b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



87,6 % der Rehabilitand:innen in Adaption haben 2021 mindestens eine Entwöhnungsbehandlung absolviert. Lediglich 3,1 % sind ohne vorherige Entwöhnung in die Adaption aufgenommen worden. 56 % der Rehabilitand:innen haben eine und 19,8 % zwei Entwöhnungsbehandlungen absolviert. Erwartungsgemäß absolvierten die meisten Rehabilitand:innen vor der Adaption mindestens eine stationäre Entwöhnung.  
 2017 = 77 % / 2018 = 85 % / 2019 = 94 % / 2020 = 96,1 % / 2021 = 87,6 %

## Adaption- 2.3c Vorerfahrung Behandlungsformen

Vorerfahrung...	1 und >1	Keine	Anzahl unbekannt/ keine Angabe	Gesamt
Entgiftung/qualifizierter Entzug	733	72	276	1.081
	67,8%	6,7%	25,5%	100,0%
Stationäre Entwöhnung	947	33	101	1.081
	87,6%	3,1%	9,3%	100,0%
Tagesklinische Entwöhnung	35	552	494	1.081
	3,2%	51,1%	45,7%	100,0%
Ambulante Entwöhnung	41	548	492	1.081
	3,8%	50,7%	45,5%	100,0%
Adaptionsbehandlung	213	435	433	1.081
	19,7%	40,2%	40,1%	100,0%
Eingliederungshilfe	82	563	436	1.081
	7,6%	52,1%	40,3%	100,0%



Rehabilitand:innen, die eine Adaption antreten, haben in der Regel höhere Teilhaberisiken und komplexere Suchterkrankungen zu bewältigen als Rehabilitand:innen in den Hauptindikationen „Alkohol/Medikamente“ und „Drogen“. Dies zeigt sich in der höheren Anzahl von Vorbehandlungen (67,8 % eine und mehr Entgiftungen, 87,6 % eine und mehr Entwöhnungsbehandlungen, 19,7 % eine und mehr Adaptionsbehandlungen). 7,6 % haben einmal oder mehrfach Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten. Weiterhin fallen, mit Ausnahme der Vorerfahrung in stationärer Entwöhnung, die hohen Prozentsätze „Anzahl unbekannt/keine Angabe“ auf.

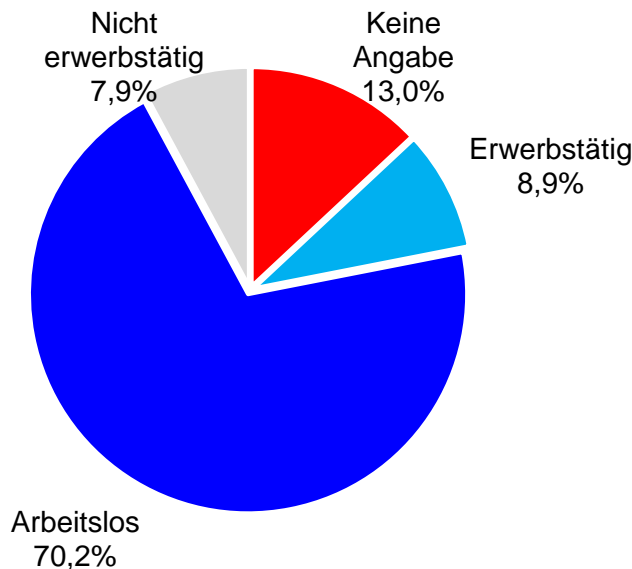
## Adaption – 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	116	10,7%
Derzeit in Schulausbildung	2	0,2%
Ohne Schulabschluss abgegangen	65	6,0%
Hauptschul-/Volksschulabschluss	449	41,5%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	284	26,3%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	141	13,0%
Anderer Schulabschluss	24	2,2%
<b>Gesamt</b>	<b>1.081</b>	<b>100,0%</b>

Bezüglich des Schulabschlusses zeigen sich bei den Rehabilitand:innen in der Adaption wie schon in den Vorjahren wenig Unterschiede zur Gesamtauswertung. Die Anteile der einzelnen Kategorien haben sich gegenüber den Vorjahren unwesentlich verändert. Die im Hinblick auf die berufliche Wiedereingliederung besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss liegt 2019 bei 6 % und entspricht damit in etwa dem Anteil der Vorjahre.

Der Anteil ohne Angaben zum Schulabschluss liegt bei 10,7 %.

## Adaption – 2.5 Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



Erwerbssituation	Fälle	Anteil
Keine Angaben	141	13,0%
Auszubildender	4	0,4%
Arbeiter / Angestellter / Beamte	55	5,1%
Selbständiger / Freiberufler	2	0,2%
Sonstige Erwerbspersonen	12	1,1%
In beruflicher Rehabilitation	23	2,1%
In Elternzeit	22	2,0%
Bezug von ALG I	214	19,8%
Bezug von ALG II	545	50,4%
Schüler / Student	5	0,5%
Hausfrau / Hausmann	2	0,2%
Rentner / Pensionär	5	0,5%
Sonstige NEP mit Bezug von SGB XII-Leistungen	23	2,1%
Sonstige NEP ohne Bezug von SGB XII-Leistungen	28	2,6%
<b>Gesamt</b>	<b>1.081</b>	<b>100,0%</b>

Die Ausgangslage zur Erwerbssituation von Rehabilitand:innen, die eine Adaption angetreten haben, ist deutlich ungünstiger als in der Gesamtauswertung. Bei lediglich 8,9 % liegt bei Behandlungsbeginn eine Erwerbssituation vor.

Erwerbstätig: Adaption = 8,9 % / Gesamtauswertung = 31,8 %

Arbeitslos: Adaption = 70,4 % / Gesamtauswertung = 42,4 %

2018 = 77 % / 2019 = 74 % / 2020 = 68 % / 2021 = 70,4 %

Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich die Erwerbssituation von Rehabilitand:innen, die in die Adaption kommen, um zwei Prozent verschlechtert.

Der Anteil von langzeitarbeitslosen Rehabilitand:innen (ALG II-Empfänger) ist in der Adaption mit 50,4 % wesentlich höher als in der Gesamtauswertung (29,3 %).

## Adaption – 2.6 Erwerbssituation im Verlauf

		Behandlungsende									
		Keine Angabe		Erwerbstätig		Arbeitslos		Nicht erwerbstätig		Gesamt	
Behandlungsbeginn	Keine Angabe	125	11,6%	7	0,6%	9	0,8%	0	0,0%	141	13,0%
	Erwerbstätig	4	0,4%	59	5,5%	29	2,7%	4	0,4%	96	8,9%
	Arbeitslos	22	2,0%	151	14,0%	573	53,0%	13	1,2%	759	70,2%
	Nicht erwerbstätig	6	0,6%	18	1,7%	21	1,9%	40	3,7%	85	7,9%
	Gesamt	157	14,5%	235	21,7%	632	58,5%	57	5,3%	1.081	100 %

Die vorstehende Tabelle zur „Erwerbssituation im Verlauf“ stellt die Effekte der Adaptionsbehandlung auf die Förderung des Erwerbsbezuges von arbeitslosen Rehabilitand:innen dar, soweit diese zum Entlassungszeitpunkt erfasst werden können.

In dieser Tabelle können nicht dargestellt werden: Maßnahmen der Jobcenter, tagesstrukturelle Angebote für Rehabilitand:innen mit weitreichenden Vermittlungshemmnissen sowie mittelfristige Effekte der Adaption auf die Erwerbstätigkeit, die durch die Beseitigung existentieller Teilhabeprobleme (Wohnungslosigkeit, Verschuldung, soziale Isolation) wirken.

Hierzu wären weiterführende katamnestische Untersuchungen aussagekräftiger.

Der Effekt der Adaptionsbehandlung auf die Erwerbstätigkeit zeigt sich in einer Erwerbstätigkeit von 21,7 % aller Rehabilitand:innen zum Behandlungsende gegenüber 8,9 % zu Behandlungsbeginn und hat sich gegenüber dem Vorjahr leicht vergrößert (vgl. 2020: 18 % gegenüber 11 % zu Behandlungsbeginn).

Die Zahl der Rehabilitand:innen, die die Adaption arbeitslos verlassen, ist mit 58,5 % etwas geringer als 2020 (61 %).

Die folgende Tabelle verdeutlicht die prozentualen Veränderungen der Erwerbssituation von Rehabilitand:innen im Verlauf von Adaptionsbehandlungen, gruppiert nach der jeweiligen Eingangssituation.

		Behandlungsende				
		Keine Angabe	Erwerbstätig	Arbeitslos	Nicht erwerbstätig	Gesamt
Behandlungsbeginn	Keine Angabe (N=141)	88,7%	5,0%	6,4%	0,0%	100,0%
	Erwerbstätig (N=96)	4,2%	61,5%	30,2%	4,2%	100,0%
	Arbeitslos (N=759)	2,9%	19,9%	75,5%	1,7%	100,0%
	Nicht erwerbstätig (N=85)	7,1%	21,2%	24,7%	47,1%	100,0%
	<b>Gesamt (N=1.081)</b>	14,5%	21,7%	58,5%	5,3%	100,0%

61,5 % der Erwerbstätigen (im Arbeitsverhältnis), die 2021 aufgrund sozialer und beruflicher Teilhabersiken eine Adaption antraten, konnten zum Entlassungszeitpunkt in eine Erwerbstätigkeit entlassen werden (vgl. 2020 = 64,5 %).

Mit 70% stellt die Gruppe der arbeitslosen Rehabilitand:innen (ALG I / ALG II) den größten Belegungsanteil. Von dieser Gruppe konnten 19,9 % in Erwerbstätigkeit entlassen werden. Deutlich mehr als im Vorjahr (vgl. 2020 = 12,7 %).

Von den zu Beginn „nicht erwerbstätig“ eingruppierten Rehabilitand:innen konnten zum Ende der Behandlung 21,2 % in Erwerbstätigkeit entlassen werden.

## Adaption – 2.7 Partnerbeziehung

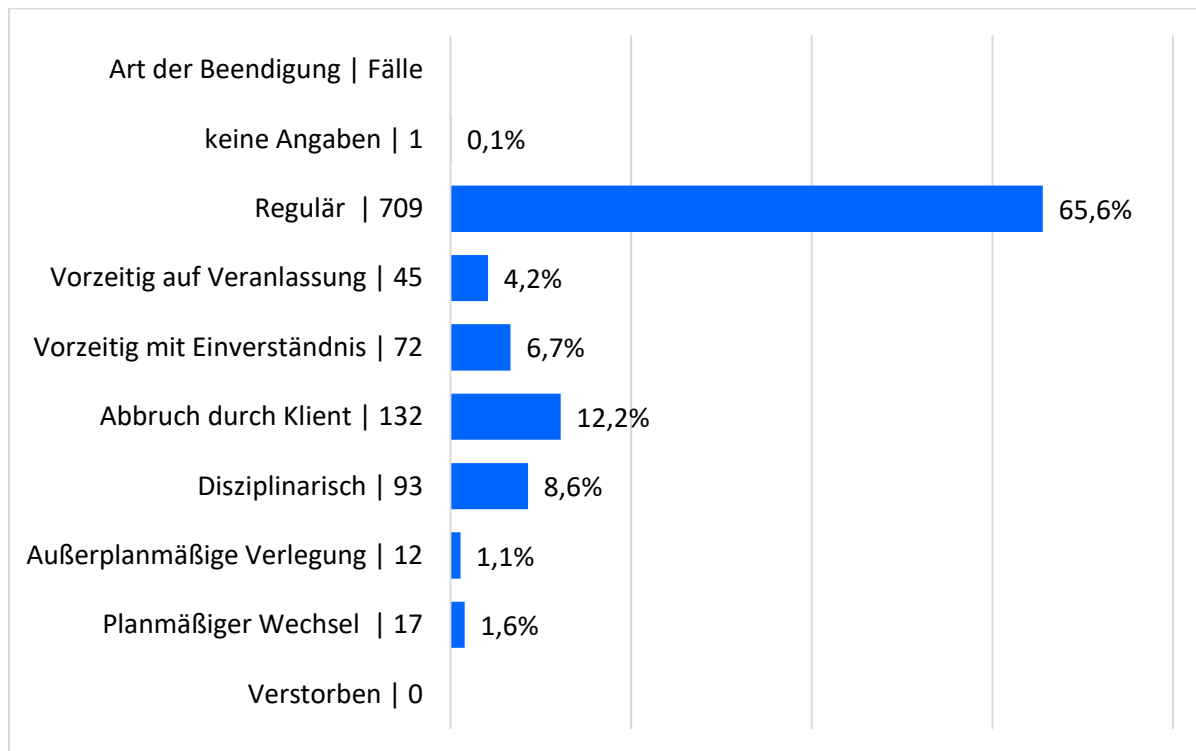
Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Ja	217	20,1%
Nein	743	68,7%
Keine Angabe	121	11,2%
<b>Gesamt</b>	<b>1.081</b>	<b>100,0%</b>

Während „nur“ 20 % der Gesamtbevölkerung alleinstehend sind, ist die Partnerschaftssituation von Rehabilitand:innen in der Adaption deutlich problematischer.

Lediglich 20,1 % der Rehabilitand:innen in Adaption leben in einer Partnerbeziehung (vgl. 39,4 % in der Gesamtauswertung).

Auch in diesen Zahlen verdeutlichen sich stärkere soziale Teilhabeprobleme von Rehabilitand:innen der Adaption, die zu überwinden sind.

## Adaption - 3.1 Art der Beendigung - Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	1	0,1%
Planmäßige Entlassung ( <i>regulär, vorzeitig auf Veranlassung, vorzeitig mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel</i> )	843	78,0%
Unplanmäßige Entlassung	237	21,9%
<b>Gesamt</b>	<b>1.081</b>	<b>100,0%</b>

Die Haltequote in Adaptionseinrichtungen hat 2021 gegenüber dem Vorjahr leicht abgenommen, bleibt mit 78,0 % aber auf einem hohen Niveau (vgl. Alkohol = 85,9% / Drogen = 69,7 %).

2017 = 76 % / 2018 = 79 % / 2019 = 82 % / 2020 = 82,1 % / 2021 = 78,1 %

Betrachtet man die oftmals hohe psychosoziale Belastung der Rehabilitand:innen, die eine Adaptionenbehandlung durchführen, handelt es sich weiterhin um einen guten Wert.

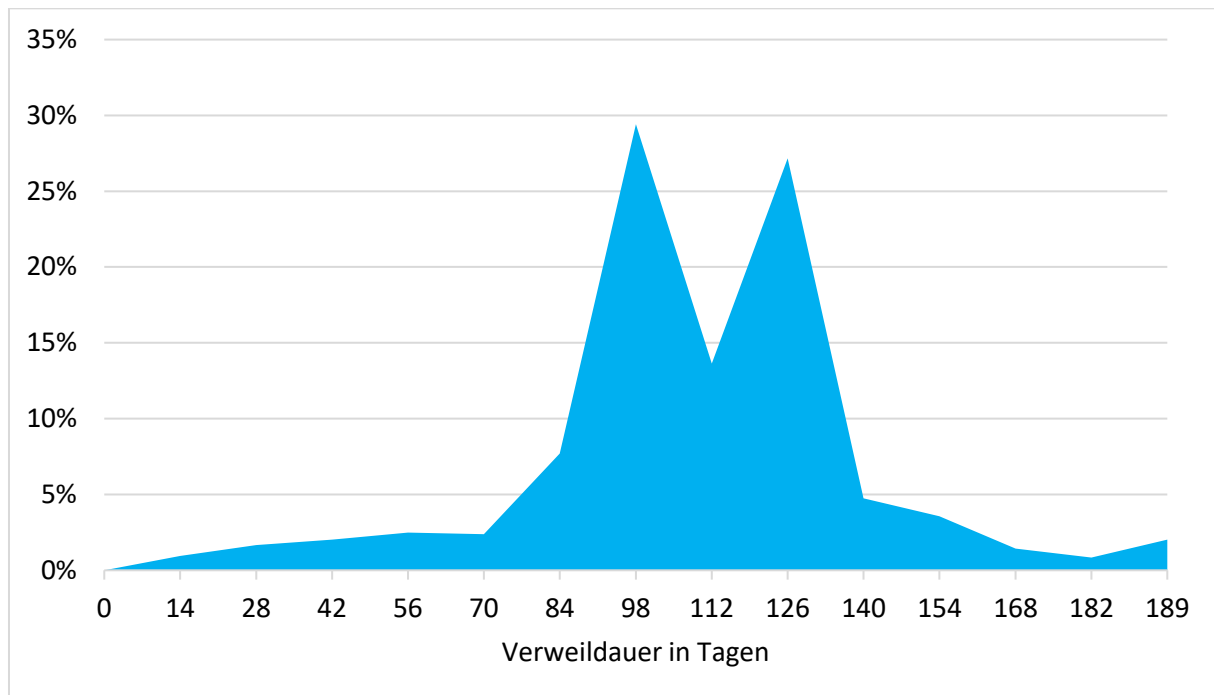
## Adaption - 3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	2	0,2%
F10 Alkohol	529	48,9%
F11 Opioide	51	4,7%
F12 Cannabis	125	11,6%
F13 Sedativa Hypnotika	7	0,6%
F14 Kokain	56	5,2%
F15 Stimulanzen	59	5,5%
F16 Halluzinogene	0	0,0%
F17 Tabak	4	0,4%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	237	21,9%
F50 Essstörungen	2	0,2%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	7	0,6%
F68.8 F63.8 Exzessive Mediennutzung	2	0,2%
<b>Gesamt</b>	<b>1.081</b>	<b>100,0%</b>

In Adaptionseinrichtungen wurden 2021 nahezu gleich viele Rehabilitand:innen mit einer Alkoholabhängigkeit (49,6 %) wie mit einer Drogenabhängigkeit (48,8 %) behandelt.

Wie bereits im Vorjahr ist der Anteil der Mehrfachabhängigen mit 21,9 % sehr hoch und übertrifft den Wert der Gesamtauswertung (8,6 %).

## Adaption – 4.1 Verweildauer für planmäßige Entlassungen

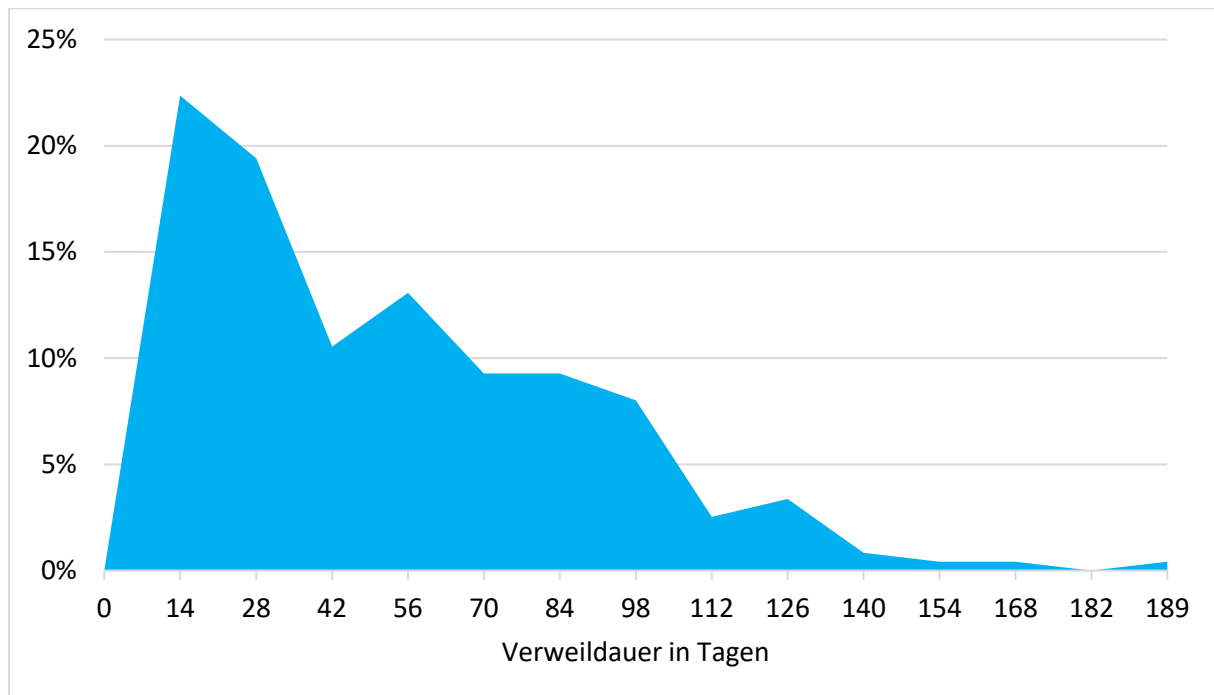


	<b>Verweildauer in Tagen</b>
Mittelwert	101,9
Standardabweichung	34,9
N	843

Die Verweildauer von planmäßig entlassenen Rehabilitand:innen ist 2021 mit 101,9 Tagen auf dem Niveau des Vorjahres geblieben. Im Vergleich der letzten Jahre ist eine leichte Zunahme der Behandlungstage erkennbar.

2018 = 96,0 Tage / 2019 = 99,3 Tage / 2020 = 101,4 / 2021 = 101,9

## Adaption– 4.1b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



	<b>Verweildauer in Tagen</b>
Mittelwert	46,2
Standardabweichung	35,8
N	237

Die Behandlungsdauer in Tagen lag 2021 bei unplanmäßig entlassenen Rehabilitand:innen im Mittelwert bei 46,2 Tagen.

2018 = 49,6 Tage / 2019 = 48,4 Tage / 2020 = 45,3 Tage / 2021 = 46,2 Tage

Im aktuellen Jahr finden mit 22 % um den 14. Behandlungstag die meisten unplanmäßigen Entlassungen statt und mit 19% zum 28. Behandlungstag.

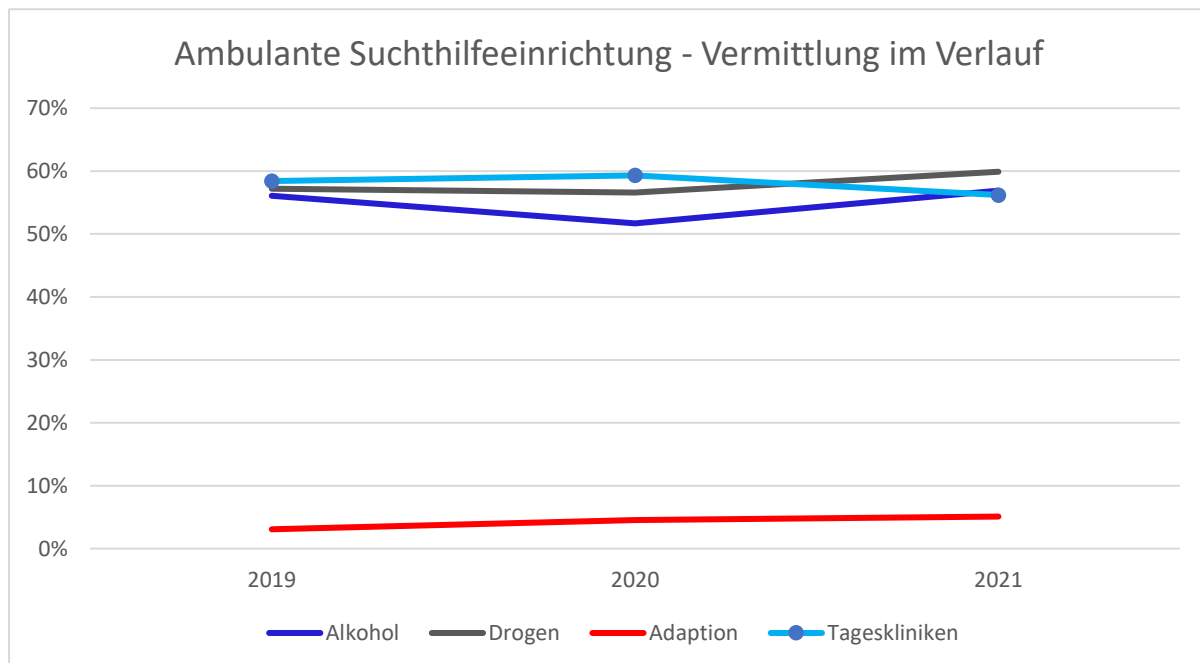
Mit zunehmender Verweildauer sinkt die Zahl unplanmäßiger Entlassungen.



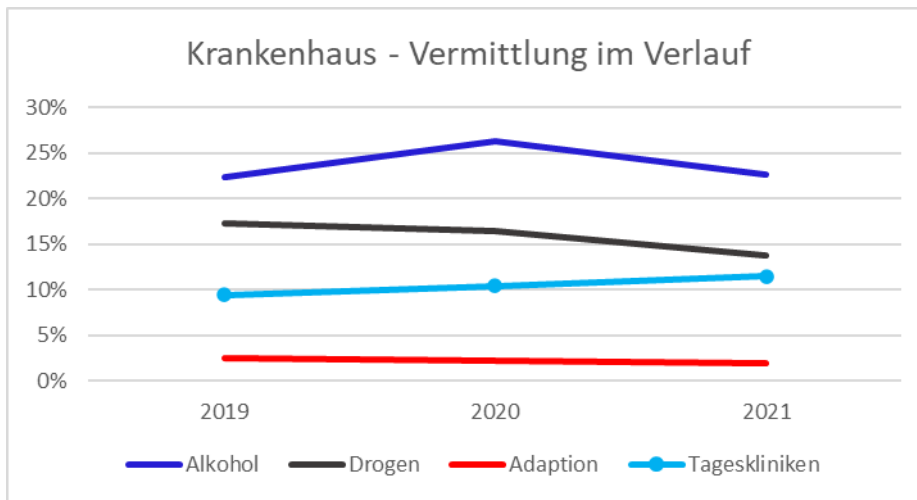
## Schlusswort

An der Erhebung der Basisdokumentation haben 81 Einrichtungen teilgenommen, 21 Einrichtungen weniger als im Vorjahr. Neben technischen Problemen spielten dafür erhebliche Personalengpässe aufgrund der Corona-Pandemie eine wesentliche Rolle. Während im Jahr 2020 15.219 Fälle aus 102 Einrichtungen eingegangen sind, waren es für den Berichtszeitraum 2021 15.589 Fälle aus 81 Einrichtungen. Dies kann als Zeichen für eine verbesserte Belegung im zweiten Corona-Jahr gewertet werden. Faktoren wie die anfänglich geforderte einzelne Belegung von Doppelzimmern, Umwidmung von Stationen für andere Patientengruppen und Aufnahmestopp durch Coronaausbrüche spielten im Jahr 2021 nur noch eine untergeordnete Rolle.

Die Vermittlungswege während der Corona-Pandemie haben sich leicht verändert:



Waren zu Beginn der Pandemie noch viele Beratungsstellen geschlossen oder nur teilweise besetzt, so steigt die Vermittlung aus ambulanten Suchthilfeeinrichtungen im zweiten Jahr der Pandemie für die Hauptindikation Alkohol und Drogen wieder an. Die Vermittlung von Suchtberatungsstellen in Tageskliniken ist gegenüber 2020 leicht rückläufig und in Adaptionseinrichtungen weiterhin untergeordnet.

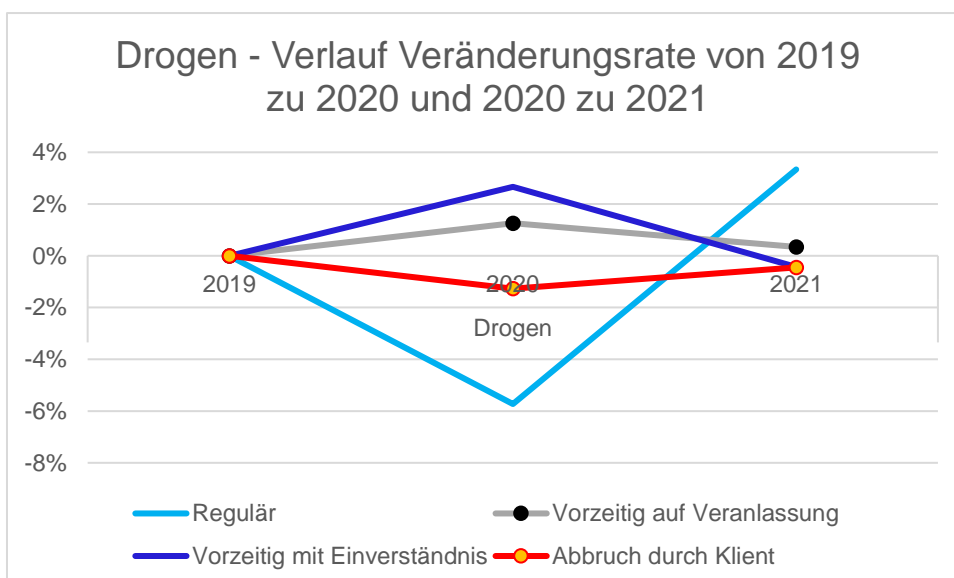
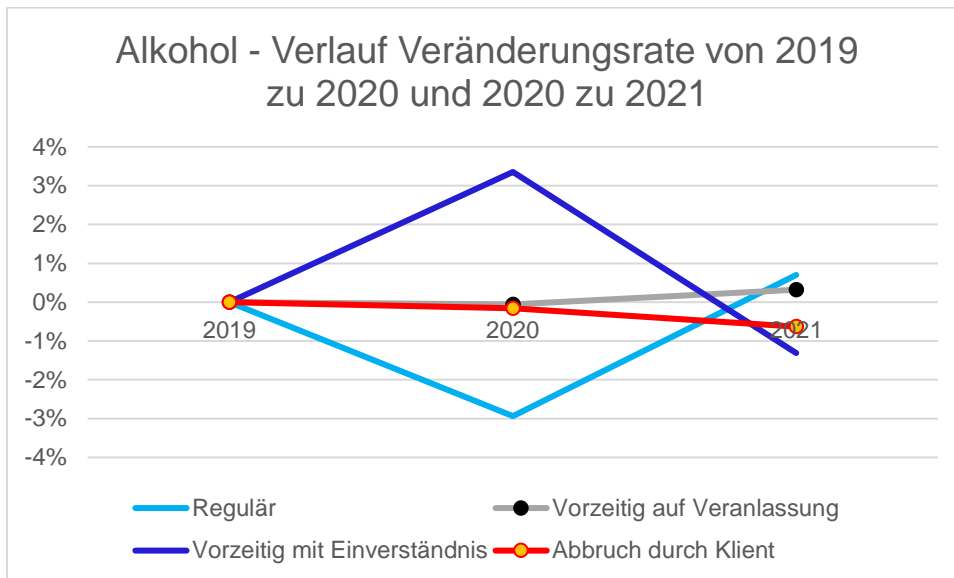


Die Vermittlung aus dem Krankenhaus in Tageskliniken ist leicht gestiegen. Die Vermittlung von Rehabilitand:innen mit Alkoholabhängigkeit aus einem Krankenhaus ist auf das Niveau von 2019 gefallen, insgesamt ist eine Vermittlung aus einem Krankenhaus in stationäre Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen seit 2020 wieder leicht rückläufig. Ursache könnten verlängerte Wartezeiten für eine Entgiftung oder qualifizierte Entzugsbehandlung vor Antritt einer Entwöhnungsbehandlung oder auch eine Reduktion von entsprechenden Behandlungsplätzen sein, die derzeit zu beobachten sind.

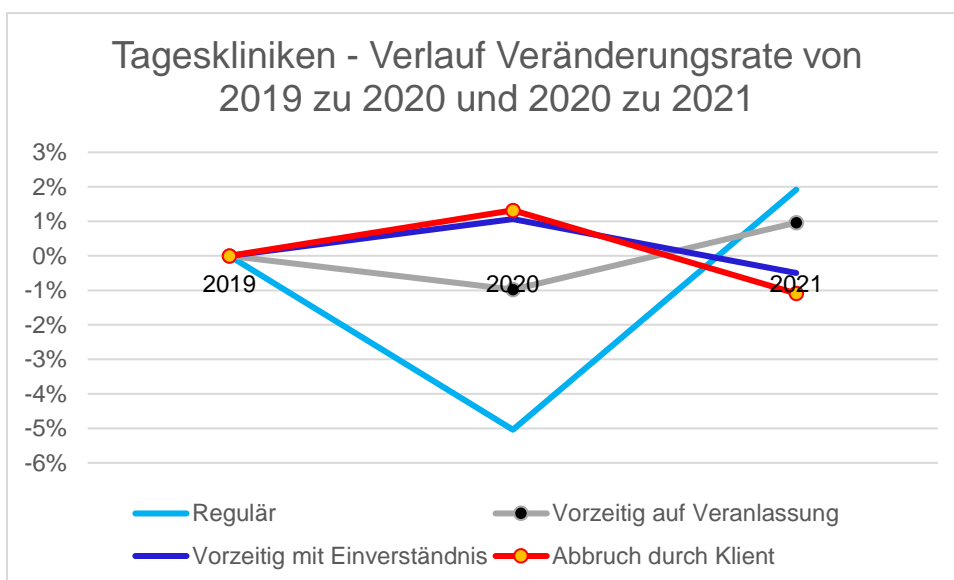
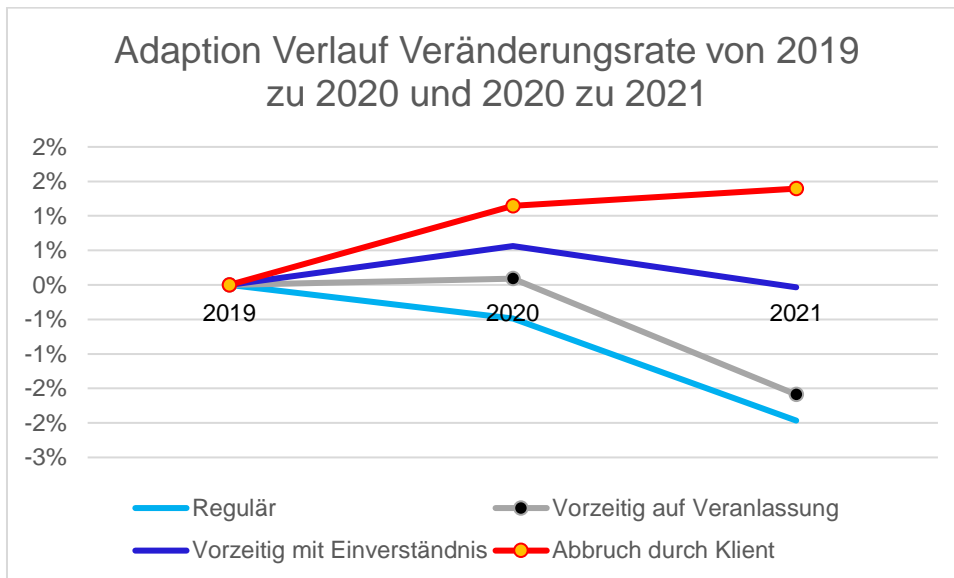
Einen Einfluss, der im zweiten Jahr währenden Corona-Pandemie auf die Haltequote, ist geringfügig zu erkennen. In der Gesamtauswertung und der Hauptindikation Alkohol hat sich die Haltequote um 1 % verbessert, in Adaptionseinrichtungen ist die Haltequote um 4% gesunken.

	Gesamt- auswertung	Alkohol/ Medikamente	Drogen	Adaption	Tageskliniken
<b>Haltequote:</b>					
<b>2019</b>	79,2 %	85,2 %	67,4 %	82,3 %	88,8 %
<b>2020</b>	79,5 %	84,8 %	68,7 %	82,1 %	87,1 %
<b>2021</b>	80,6 %	85,9 %	69,7%	78,0 %	88,4 %

Die in der Basisdokumentation 2020 festgestellten Verschiebungen in der Art der Entlassung relativieren sich im aktuellen Auswertungszeitraum. So war die im Vergleich 2019 zu 2020 ermittelte Veränderungsrate von bis zu 6 % weniger reguläre Entlassungen im Vergleichszeitraum 2020 zu 2021 wieder angestiegen.



Die stationären Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation für die Hauptindikationen Alkohol und Drogen scheinen sich im Jahr 2021 auf die pandemiebedingten Herausforderungen eingestellt und flexible Wege gefunden haben, trotz immer wieder neu entstehender Ausnahmesituationen eine qualitativ hochwertige Behandlung fortzuführen. Die Veränderungsrate regulärer Entlassungen ist in beiden Indikationen von 2020 zu 2021 gestiegen und umgekehrt ist die vorzeitige Entlassung mit Einverständnis rückläufig. Abbrüche von Rehabilitand:innen mit Alkoholabhängigkeit sind seit 2019 um knapp 1% zurückgegangen, Abbrüche bei Rehabilitand:innen in Adaptionseinrichtungen sind hingegen weiter leicht gestiegen, entsprechend gegenläufig fällt der Verlauf der regulären Entlassungen aus.



Im Verlauf 2020 zu 2021 nahm in Tageskliniken die Zahl der Abbrüche wieder ab, gleichzeitig sind vorzeitige Entlassungen auf Veranlassung wieder gestiegen. Die steigenden regulären Entlassungen deuten auf eine Normalisierung der Situation in Tageskliniken während der Pandemie hin.

Der Bundesverband Suchthilfe e.V. (bus.) dankt seinen Mitgliedseinrichtungen und dem Dokumentationsausschuss für die aktive Unterstützung der Basisdokumentation.